Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer [illegible] Zeile in Petitschrift [illegible] Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 488. Mittag-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 18. October 1873.

Deutschland.

Berlin, 17. Octbr. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat den nachbenannten Offizieren folgende Orden verliehen, und zwar:

den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem General-Lieutenant Freiherrn v. Schlotheim, Commandeur der 17. Division;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: den General-Majors: v. Rauch, Commandeur der 17. Cavallerie-Brigade, Graf v. Roedern, Commandeur der 4. Cavallerie-Brigade, v. Krosigk, Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, und Graf v. Kanitz, Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: den Obersten: v. Zeuner, Commandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, v. Papstein, Commandeur des Garde-Füsilier-Regiments, v. Massenbach, Commandeur des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61, Freiherr v. Salmuth, Commandeur des Pommerschen Husaren-Regiments (Blüchersche Husaren) Nr. 5, und v. Gurezky-Cornitz, Commandeur des Pommerschen Dragoner-Regts. Nr. 11;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten Laurin, Commandeur des 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49, und dem Obersten und Flügel-Adjutanten von Hymmen, Commandeur des Garde-Husaren-Regiments;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Oberst-Lieutenant von Werner, Commandeur des Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiments Nr. 13, und dem Oberst-Lieutenant von Lyncker, Führer des Garde-Feld-Artillerie-Regiments, Divisions-Artillerie; sowie

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major von Saldern-[illegible] im Generalstabe der Garde-Cavallerie-Division, und dem Major Grafen von Schlieffen im Generalstabe des Garde-Corps.

Se. Majestät der Kaiser und König haben die vortragenden Räthe bei dem Rechnungshofe des Deutschen Reichs, bisherigen Ober-Rechnungs-Räthe Raffauf und Carow zu Geheimen Ober-Rechnungs-Räthen ernannt.

Se. Maj. der König hat die vortragenden Räthe bei der Ober-Rechnungskammer, bisherigen Ober-Rechnungs-Räthe Steppuhn und Ludwich zu Geheimen Ober-Rechnungs-Räthen, und den Gymnasial-Oberlehrer Dr. Wilhelm Schuppe in Beuthen OS. zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität in Greifswald ernannt, dem Kammer-Gerichts-Kanzleirath Ehrich bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath verliehen, der Wahl des Prorectors Dr. Korn in Pyritz zum Director des in Strehlen zu errichtenden Gymnasiums die Allerhöchste Bestätigung ertheilt, und den zeitigen Stadtrath und Syndicus Breslau zu Görlitz, in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Naumburg a. S. getroffenen Wahl, als ersten Bürgermeister der Stadt Naumburg a. S. für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Der Professor Dr. Metzger vom Polytechnikum zu Hannover ist für die Professur der Zoologie an der Forstakademie zu Münden und der Oberlehrer Dr. Müttrich vom Johannes-Gymnasium zu Breslau für die Professur der Mathematik und Geodäsie an der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde berufen worden. — Nach der Beförderung des Kreisgerichts-Rath Neubauer zum Kreisgerichts-Director in Freistadt sind die von demselben bisher gehaltenen juristischen Vorlesungen an der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde seinem vorigen Dienstnachfolger, dem Kreisgerichts-Rath Näkeli, übertragen worden.

Die durch Beförderung des Oberförsters von der Decken zum Forstmeister für die Inspection Breslau-Brieg zur Erledigung gekommene Oberförsterstelle Lauenau, Provinz Hannover, ist dem zum Oberförster beförderten Förster-Candidaten und Revierförster Schulze zu Silberberg, Regierungsbezirk Breslau, verliehen worden. — Auf die durch Beförderung des Oberförsters von Ernst zum Forstmeister in Oppeln zur Erledigung gekommene Oberförsterstelle Proskau, Regierungsbezirk Oppeln, ist der Oberförster Sprengel zu Güntersberg, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., und auf die Oberförsterstelle Crossen zu Güntersberg der Oberförster Rawicz zu Wilhelmsbruch, Regierungsbezirk Gumbinnen, versetzt. Die Stelle zu Wilhelmsbruch ist dem zum Oberförster ernannten bisherigen Oberförster-Candidat Behrensen erhalten. — An der bei der Akademie der Künste zu Berlin bestehenden Hochschule für Musik, Abtheilung für ausübende Tonkunst, ist der Professor Ernst Rudorff zum ersten, der Lehrer H. Barth zum zweiten und der bisherige Hilfslehrer Fr. Grabau zum dritten Lehrer des Clavierspiels ernannt worden. — Der Kreisrichter Rämisch zu Guhrau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte daselbst und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Guhrau ernannt worden. — Der Referendarius Franken in Düsseldorf ist auf Grund der bestandenen großen Staatsprüfung zum Advokaten im Bezirk des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Cöln ernannt worden. (Reichsanz.)

Berlin, 15. October. [Die Schulconferenz im Cultusministerium.] Die Conferenz vom Dienstag beschäftigte sich mit der 2., 3. und 4. Frage der Vorlage. Diese lauten:

2) Welche Veränderungen des Lehrplans der Real- und höheren Bürgerschulen erscheinen, sofern diese Schulkategorien fortbestehen, nach den seit Einführung der Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. October 1859 gemachten Erfahrungen notwendig?

3) Bedürfen die jetzt geltenden Bestimmungen über die Zulassung der Realschul-Abiturienten zu Universitätsstudien einer Abänderung?

4) Welche Veränderungen in der gegenwärtigen Organisation der Gymnasien hinsichtlich der Lehrgegenstände, der auf jeden derselben verwandten wöchentlichen Stundenzahl und des Eintritts der Gegenstände auf den verschiedenen Classenstufen, lassen sich als nothwendig bezeichnen?

Zunächst wurden, um der Erörterung einen Anhalt zu geben, eingehende Referate vorgetragen. Wenn man sich die Realschulen, wie sie jetzt sind, als fortbestehend denke, so werde ihnen doch eine größere Freiheit in der Gestaltung ihrer Lehrpläne gestattet werden können; und es werde genügen, die allgemeinen Grundlagen festzustellen; diese Freiheit habe ihre Grenze an dem Recht des Staates, Prüfungen mit bestimmten Forderungen vorzuschreiben und an die Zeugnisse, welche auf Grund derselben ausgestellt werden, gewisse Berechtigungen zu knüpfen. Mit Recht habe man bei den bisherigen Lehrplänen über die Masse des vorgeschriebenen Stoffes geklagt; da von den aufgenommenen Unterrichtsgegenständen keiner fortfallen könne, so müsse man auf Vereinfachung Bedacht nehmen. Diese werde eintreten dürfen bei den fremden Sprachen, deren in Zukunft nur zwei vorgeschrieben zu werden brauchen; unter denselben müsse sich immer die französische befinden, daneben könnten entweder die lateinische oder die englische nach dem örtlichen Bedürfnisse gestellt werden, doch werde es wünschenswerth sein, daß für die andere Sprache in besonderen Stunden Gelegenheit geboten werde. Ferner bedinge die Ertheilung des Militärzeugnisses bisher der Untersecunda einen Abschnitt; es [illegible] in der Neigung der Schüler nach dem propädeutischen [illegible] der oberen Stufe ein Uebertreten in eine Abtheilung für Naturwissenschaften und Mathematik oder für die neueren Sprachen zu ermöglichen, während der Unterricht in den anderen Gegenständen ein gemeinsamer bleibe. [illegible] Für das Lateinische z. B. sei die Lectüre vorzugsweise an Chrestomathien anzuschließen und [illegible] auch für die Mathematik und Naturwissenschaften sei nach der Ansicht mancher Sachkenner eine Beschränkung nicht blos zulässig, sondern sogar wünschenswerth, gerade weil [illegible] Bildungsstoff der Schulen [illegible] Unterrichts, wie die Gymnasien ihn an den alten Sprachen hätten, und man schlage dazu bald das Französische, bald das Deutsche vor; [illegible] die verschiedenen Unterrichtszweige [illegible] gelegt werden. Was nun endlich die Zulassung der Realschulabiturienten zu den Universitätsstudien betreffe, so enthalte die Instruction von 1832 darüber nichts; die Landesschulconferenz von 1849 habe ihnen die philosophische Facultät eröffnen wollen unter der Bedingung, daß sie das Lateinische bis zum Ende ihrer Schullaufbahn fortsetzen; die Prüfungsordnung von 1859 schließe sie ganz aus und 1870 sei ihre Zulassung zur philosophischen Facultät angeordnet und damit nur das von der Unterrichtsverwaltung förmlich anerkannt worden, was auch bis dahin schon Praxis gewesen sei. Schon immer habe man junge Leute ohne die vorschriftsmäßigen Abiturientenzeugnisse zur Immatriculation zugelassen, wenn sie einen Revers unterschrieben, daß sie keine Staatsanstellung nachsuchen wollten, und gewöhnlich habe man ihnen drei Semester zugestanden; aber es seien doch hinterher manche Ausnahmen gemacht und z. B. solchen, welche kein Gymnasium durchgemacht hätten, die Prüfung pro facultate docendi für neuere Sprachen gestattet; man habe ja auch die landwirthschaftlichen Institute und viele Pharmaceuten gehabt; in Kiel und Göttingen sei in dieser Beziehung immer eine sehr milde Praxis geübt worden. Unter diesen Umständen habe man den Zutritt zur philosophischen Fakultät nicht länger verwehren können; aber die Forderungen seien weiter gegangen, und es handle sich dabei ja viel weniger um die Zulassung zu den Universitäten, als zu den darauf begründeten Staatsprüfungen. Die Fakultäten selbst hätten sich in ihren Gutachten ablehnend verhalten, noch entschiedener die Provinzial-Schul-Collegien und wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen, die allein Gelegenheit hätten, die Leistungen der Gymnasien und Realschulen genau kennen zu lernen und unter einander zu vergleichen. Die Universitäten seien schon jetzt in Gefahr, in sich gespaltene Fachschulen zu werden, und diese Gefahr wachse, wenn die Vorbildung der Zuhörer eine ganz verschiedene sei; am wenigsten empfehle sich auch von diesem Gesichtspunkte aus eine unbeschränkte Zulassung mit der sogenannten Nachholungstheorie, denn diese führe nothwendig einen Zustand der Verwilderung herbei und mache schließlich Schulen und Universitäten überflüssig. Im Gegensatz zu den Realschulen wurden die Gymnasien als Vorbereitungsschulen für die Universitäten in ihrem ganzen Umfange bezeichnet; man hat sie wohl Schulen der Vergangenheit genannt, und das könne zugegeben werden, wenn man nur hinzufüge, daß diese Vergangenheit für die Gegenwart vorbereitet habe und die Zukunft gestalte. So trügen sie die Tradition in sich, aber auch die ununterbrochene Entwickelung, dem jedesmaligen Zustande der Wissenschaft in der Nation entsprechend; daher finde auch jede Wissenschaft, in dem Maße, wie sie in der gesammten Culturentwickelung eine selbstständige Bedeutung erlange, in ihrer elementaren Betreibung Eingang in die Gymnasien. Man habe ihnen deshalb einen encyclopädischen Charakter zugeschrieben, aber nicht in dem Sinne, daß sie die Ergebnisse sämmtlicher Wissenschaften zusammenfassen, sondern darin, daß durch ein Arbeiten in den Elementen Interesse für die verschiedenen Richtungen menschlichen Erkennens geweckt und die Fähigkeit zu wissenschaftlichen Studien erworben, dazu auch Gelegenheit zur Würdigung für andere Wissenschaften auf Grund der eigenen Einsicht gegeben werde. Dieser universelle Charakter mache es schwer, daß der Schüler für einen einzelnen Gegenstand eine alles andere überwiegende Sympathie entwickele; es müsse eben Jedem, der es überhaupt behandle, so viel Arbeit und Zeit zugewandt werden, daß dadurch die Willigkeit und Befähigung, weitere Belehrung aufzunehmen, gewährt werde. Danach müsse auch der Lehrplan aufgestellt werden, und das geschehe nur in der Weise, daß der gegenwärtig geltende in Beziehung auf die alten Sprachen vollständig gebilligt und namentlich das Beginnen des Griechischen in der Quarta vertheidigt werde; es könne nur dadurch früh genug das Memoriren der Formenlehre überwunden und ein zeitiger Anfang der Lectüre ermöglicht werden. Man habe aber mit Recht dem jetzt bestehenden Lehrplan daraus einen Vorwurf gemacht, daß er den Anfang des Französischen in die Quinta verlege und somit in jeder der drei unteren Klassen ein fremde Sprache beginnen lasse; es sei für 9- bis 11jährige Knaben zu viel und darum die französische erst in der Untertertia aufzunehmen. Auch so werde das Ziel eines leichten Verständnisses erlangt und ein Organ für die Betreibung einer Wissenschaft mit Hilfe französischer Schriftwerke gewonnen werden; nur werde es die Pflicht der Unterrichtsverwaltung sein tüchtige und strebsame junge Lehrer nach Frankreich zu schicken, damit sie dort nach gut bestandener philologischer Prüfung die letzte Hand an ihre Vorbereitung für diesen Lehrgegenstand zu legen vermöchten. Ein zweiter pädagogischer Mißgriff finde sich bei dem jetzigen Lehrplan in der Naturgeschichte, welche in der Sexta und Quinta zugelassen würde, wenn sich ein geeigneter Lehrer finde, in der Quarta ausfalle und in der Tertia mit 2 Stunden auftrete; die Physik beginne in der Secunda mit einer Stunde. Wenn man einen Unterricht für nothwendig halte und ihn ertheilen lassen wolle, so müsse man für geeignete Lehrer sorgen; nun könne aber wohl kein Zweifel darüber obwalten, daß die Naturgeschichte nicht entbehrt werden könne, es sei also nothwendig, derselben von der Sexta bis zur Secunda je 2 Stunden für die Woche zuzuweisen und in der Obersecunda mit der Physik zu beginnen. Dieser würden dann noch sechs Semester bis zur Ablegung der Abiturientenprüfung zufallen, und von ihnen eine in der Prima für die Chemie verwandt werden, die zur Erklärung der physiologischen Vorgänge in dem Leben der Thiere und Pflanzen unentbehrlich sei. Für die Mathematik endlich seien durchweg 4 wöchentliche Lehrstunden wünschenswerth, in der Quarta allenfalls, wie jetzt, 3 ausreichend; dagegen würden in der Untersecunda durch den Fortfall der Physik 5 frei, und mit Rücksicht hierauf könnten in der Obersecunda 3 als genügend erscheinen.

Diesem Plane gegenüber wurde ein anderer aufgestellt, der von einer ganz anderen Grundanschauung ausging. Auf die aus 3 Klassen bestehende Volksschule soll für diejenigen, welche eine höhere Bildung erstreben, als die Volksschule geben kann, eine 3klassige Mittelstufe gestellt werden; diese wird mit dem vollendeten 12 Lebensjahre beendet und hat unter ihren Lehrgegenständen nur eine fremde Sprache, das Französische. An diese Mittelstufe schließen sich einerseits 3 obere Klassen zur Vervollständigung und Erweiterung des Unterrichts an und bilden mit jener zusammen die Bürgerschule; andererseits baut sich auf ihr die höhere Schule auf, welche aus zwei gemeinsamen Unterklassen und vier nach drei Richtungen hin aus einander gehenden Oberklassen besteht. Da die oberste Klasse einen 2jährigen Cursus hat, so erfordert die höhere Schule im Ganzen 7 Jahre und entläßt ihre Schüler demnach mit dem vollendeten 19. Lebensjahre. Die 3 Richtungen, in welche sie zerfällt, (also eine Trifurcation) sind eine altklassische mit Griechisch und Französisch neben dem Lateinischen, eine neusprachliche mit Französisch und Englisch und eine naturwissenschaftlich-mathematische mit Französisch neben dem Lateinischen; gemeinsame Unterrichtsgegenstände für alle drei sind das Deutsche, die Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften, freilich mit verschiedener Lehrstundenzahl für die beiden letzten Fächer. Dieser Plan, welcher den Streit wegen der Zulassung zur Universität vollständig beseitigt und eine Einheitsschule herstellt, hat die Eigenthümlichkeit, daß er den fremdsprachlichen Unterricht mit dem Französischen eröffnet und das Lateinische erst mit dem vollendeten 12. Lebensjahre, d. h. in der Untertertia beginnen läßt. Es wurde zur Vertheidigung dieser Ansicht außer dem Hinweis auf vieles Einzelnes, das für das Französische im Vergleich zum Lateinischen spreche, besonders hervorgehoben, daß es für den Erfolg des ersten Unterrichts in einer fremden Sprache, welcher des Trocknen und Zurückschreckenden so viel biete, sehr wichtig sei, ob der Knabe ein lebendiges Streben hege, sich dieselbe anzueignen; ein solches werde aber leichter durch eine neue Sprache als durch eine alte erregt. Während er diese nur um der Schule wegen lerne, sei ihm bei jener der Zweck, sich mit andern Menschen in entfernten Ländern zu unterhalten, leicht verständlich; sodann werde durch die methodischen Uebungen in der Aussprache in höherem Maße die Aufmerksamkeit erregt, das Organ des Gehörs und der Zunge geübt, auch der Sinn für Nettigkeit, Klarheit und Schönheit gebildet; damit verbinde sich die Einübung der Formenlehre, die gerade dadurch im Französischen ein viel gespannteres Zuhören von Seiten der Schüler erfordere, daß sich die Formen weniger von einander unterscheiden; was endlich die Syntax betreffe, so schmiege sich im Französischen der Satzbau einfach und natürlich dem Denken an, während der lateinische Satz dem Knaben zunächst als ein Räthsel gegenübertrete, zu dessen Lösung er aus den Endungen der einzelnen Wörter erst entnehmen müsse, welche Stellung diese in ihrem Satze hätten, und dies möge durch die Nöthigung zu fortwährendem Combiniren seinen Nutzen für die Ausbildung des Scharfsinns haben, als elementare Uebung im logischen Denken aber sei es von geringem Werthe; es lasse sich allerdings nicht leugnen, daß die lateinische Sprache, weil sie zur Erreichung derselben Zwecke ganz andere Mittel in Anwendung bringe als die modernen Sprachen, für den deutschen Knaben etwas ungemein Bildendes habe, aber nicht für den Knaben, welcher eben erst aus einem dreijährigen Elementarunterricht komme und von der Schwierigkeit der alten Sprache mehr niedergedrückt als angeregt werde, sondern vielmehr für denjenigen, welcher schon durch mehrjähriges Studium einer fremden neueren Sprache geschult und durch die Uebungen, welche diese ihm auferlege, herangereift sei. (Sp. Z.)

Stettin, 17. October. [Der Dampfer] des baltischen Lloyd „Ernst Moritz Arndt" ist gestern mit Passagieren und Ladung nach New-York in See gegangen.

Hadersleben, 15. October. [Die Hafenschuld.] Zufolge eines Privattelegramms aus Schleswig ist die Uebernahme der hiesigen Hafenschuld auf die Staatskasse als vollständig gesichert zu betrachten. Diese Nachricht bewirkte hier eine freudige Erregung. (Fl. N. Z.)

Paderborn, 16. October. [Zum Kirchen-Conflict.] Der „Germ." gehen folgende Actenstücke zur Veröffentlichung zu:

I.

„Münster, 19. Sept. 1873.

Die katholische Pfarrstelle zu Alme ist seit dem Jahre 1869 durch die anderweite Beförderung des früheren Inhabers derselben, Pfarrers Heinrich Kampschulte, erledigt, ohne daß bis jetzt eine Wiederbesetzung derselben erfolgt wäre. Die zufolge Ew. Bischöflichen Hochwürden Mittheilung vom 27. Juni d. J. erfolgte canonische Verleihung der Stelle an den Pfarradministrator Anton Fecke ist unter Nichtbeachtung der Vorschriften des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai d. J. von Ew. Bischöflichen Hochwürden vorgenommen worden und daher gemäß § 17 a. a. O. als nicht geschehen zu erachten.

Die Pfarrstelle ist mithin schon während einer bei Weitem längeren Frist erledigt, als derjenigen, binnen welcher nach § 18 a. a. O. jede Pfarrei dauernd wieder besetzt werden muß.

Auf Grund der Vorschrift des § 18, Abs. 2 a. a. O. richte ich daher hierdurch an Ew. Bischöfliche Hochwürden die ergebenste Aufforderung, bei Vermeidung einer Geldstrafe im Betrage von 200 Thalern binnen einer vierwöchentlichen Frist, vom Tage des Empfanges des gegenwärtigen Schreibens an gerechnet, den Ew. Bischöflichen Hochwürden gesetzlich obliegenden Verpflichtungen zur Wiederbesetzung der qu. Pfarrstelle nachzukommen und mir denjenigen Candidaten zu bezeichnen, dem die Pfarrstelle übertragen werden soll.

Der Oberpräsident von Westfalen.
gez. v. Kühlwetter.

An den Herrn Bischof von Paderborn, Dr. Martin,
Bischöfliche Hochwürden zu Paderborn. Nr. 6314.

II.

„Ew. Excellenz erwidere ich ganz ergebenst auf das geehrte Schreiben vom 19. v. M. Nr. 6314, die Besetzung der Pfarrstelle Alme betreffend, daß ich diese Stelle als erledigt nicht betrachten und darum eine andere Besetzung nicht vornehmen kann. Nach dem Abgange des Pfarrers Kampschulte ist in Folge der Präsentation des Patrons, des Grafen v. Bocholz, der frühere Caplan Fecke zu Warburg unter dem 10. Juli 1869 zum Administrator der Stelle bestellt, und, nachdem derselbe das Pfarrbefähigungs-Examen bestanden hatte, ist demselben unterm 27. Juni d. J. die Stelle canonisch conferirt. Derselbe ist also im rechtlichen Besitze der genannten Pfarrstelle, und steht es mir nicht zu, eine anderweitige Besetzung derselben vorzunehmen. Durch Vornahme einer solchen würde ich nicht nur mich gegen die kirchlichen Gesetze verfehlen, sondern auch das wohlerworbene Recht des Fecke schwer verletzen, und würde dieselbe, als gegen das kirchliche Gesetz und das Recht des Fecke verstoßend, ungiltig sein.

Ich kann nun nicht denken, daß die königliche Staatsregierung beabsichtige, mich zu einem Vergehen gegen das in der Kirche geltende Gesetz und Recht und zu einer Verletzung des Rechtes eines der mir untergebenen Priester zu veranlassen, und Strafen über mich zu verhängen dafür, daß ich Recht und Gerechtigkeit achte und bewahre.

Paderborn, den 11. October 1873

Der Bischof von Paderborn
gez. Dr. Conrad Martin.

An den Oberpräsidenten der Provinz Westphalen und Wirklichen Geheimen Rath Herrn v. Kühlwetter Excellenz zu Münster. 9867.

Fulda, 14. October. [Bischof Kött.] Heute Vormittag ist, wie der Telegraph bereits gemeldet haben wird, der Bischof Christoph Florentius Kött nach längerem Leiden verschieden. Mit seinem Tode verliert die Diöcese einen Oberhirten, der — nach dem Grundsatze: „De mortuis nil nisi bene" beurtheilt — nur eine kleine Spanne seiner fast fünfundzwanzigjährigen Regierungszeit zur selbstständigen Leitung der kirchlichen Angelegenheiten benutzt hat, während des bei weitem größeren Zeitraums aber lediglich als die willenlose Maschine der Jesuitenpartei erscheint, deren Institutionen er als demüthiger Bediensteter der römischen Curie ohne jegliches Verständniß für die unheilvollen Folgen sanctionirt hat. Schon im Jahre 1851 machten die Jünger Loyola's den ersten Versuch, die Diöcese Fulda zu einer Domäne ihres Ordens umzugestalten, und der mit Intelligenz nicht besonders gesegnete Bischof war schwach genug, die fulminanten Reden eines Haßlacher, Roob ꝛc. für baare Münze aufzunehmen und jenes System zu acceptiren, das nicht allein die Corruption des Priesterstandes, sondern namentlich auch die Störung des confessionellen Friedens und das Einimpfen des religiösen Fanatismus zur nothwendigen Folge hatte. Das jetzt zu Grabe gegangene bischöfliche Knaben-Seminar war ein redendes Zeugniß für die Prinzipien, welche sich seit zwanzig Jahren bei uns Eingang verschafft haben, während die dort gebildeten Priester durch die That beweisen, was Rom durch seine Priester aus dem gläubigen Volke zu machen gedenkt. Auch das Klosterleben hat unter Kött eine wesentliche Umgestaltung erfahren, die sich jedoch nur als ein förmlicher Rückschritt zu den Maximen der finstersten mittelalterlichen Perioden charakterisirt. In wenigen Jahren sind zahllose Vereine erstanden, die ein exclusiv ultramontanes Gepräge tragen und gleichsam als ersten Paragraphen ihrer Statuten die Intoleranz zur Schau tragen. Das Schaffen solcher Zustände in einem Bisthum, dessen vorige Generation kirchliche Unduldsamkeit kaum dem Namen nach kannte, war eben nur unter einem Bischofe möglich, der sich nicht als das Haupt aller Clericer, sondern als das gefügige Werkzeug einer verschmitzten Partei gerirt. Und dies war Kött leider von der Zehe bis zum Scheitel. Gewiß sind ihm viele lobenswerthe Eigenschaften durchaus nicht abzusprechen, eine Thatsache, die auch seine ärgsten Gegner gelten lassen. So zierte seine Person eine nachahmungswerthe Bescheidenheit und eine unbegrenzte Nächstenliebe, wie er denn notorisch den größeren Theil seiner nicht gerade reichlichen Temporalien zu wohlthätigen Zwecken verwendet hat. Um so bedauerlicher ist es, daß gerade er indirect wesentlich zur Verschärfung des Conflicts zwischen Staatsregierung und Episkopat beigetragen hat. Wer als Nachfolger Kött's erwählt werden wird, kann jetzt auch nicht annähernd bezeichnet werden. Vorläufig treten wir in den Status eines Interims, während dessen die Successionsfrage wohl an maßgebender Stelle sehr eingehend erörtert werden wird. (N. Z.)

Dresden, 17. Oktober. [Das dem Landtage vorgelegte Budget] beziffert den Bedarf des ordentlichen Staatsbedarfs für jedes der Jahre 1874 und 1875 auf 15,510,011 Thlr., welche durch die bisherigen Steuern und Abgaben ohne Erhöhung gedeckt werden. Außerdem wird ein außerordentlicher Bedarf für beide Jahre zusammen in Höhe von 22,752,100 Thlr. gefordert, das aus den verfügbaren Beständen des mobilen Staatsvermögens gedeckt werden soll. In diesem außerordentlichen Budget sind unter Anderm

in Ansatz gebracht: ein Nachpostulat von 400,000 Thlr. für den Hoftheaterneubau, 1½ Millionen zur Errichtung neuer Militär-Etablissements, 830,000 Thlr. zur Errichtung von 5 Landgerichten, 900,000 Thlr. für ein neues Zeughaus und eine Kaserne, 450,000 Thlr. für das neue Polytechnikum, 320,000 Thlr. zum Bau einer höheren Gewerbeschule in Chemnitz, 700,8 0 Thlr. zu Neubauten für die Universität Leipzig, 367,000 Thlr. zum Bau und Erweiterung von Schullehrer-Seminaren, 6½ Million zu Staatseisenbahnbauten, 3½ Million für Verstärkung des Transportmittelparks für die Staatsbahnen, 345,000 Thlr. zur Elbstromcorrection.

Oesterreich.

Wien, 17. October. [Hohe Besuche.] Dem Vernehmen nach wird der deutsche Kaiser nach neuerlicher Bestimmung seinen hiesigen Aufenthalt bis zum Mittwoch ausdehnen und soll dieser Tag vorzugsweise dem Besuche der Weltausstellung gewidmet sein. Prinz und Prinzessin Carl von Preußen werden morgen in Triest, am Sonntag in Graz verweilen und erst Montag hier eintreffen. Außer den bereits genannten Personen ist auch Ceremonienmeister Graf Thun zur Dienstleistung denselben zugetheilt. — Der Kaiser hat gestern den neu ernannten französischen Botschafter Harcourt zu Ueberreichung seiner Creditive empfangen.

Wien, 17. October. [Zum Besuch des deutschen Kaisers.] Die Leitartikel sämmtlicher Morgenblätter beschäftigen sich mit dem Besuche des deutschen Kaisers und begrüßen die Ankunft desselben in herzlichster Weise. Die „Neue freie Presse" hebt besonders hervor, daß das ganze österreichische Volk die Bedeutung der Ehren begreife und würdige, welche Kaiser Franz Joseph seinem hohen Gaste bereite. Die „Presse" begrüßt in Kaiser Wilhelm, der die Unbilden der vorgerückten Jahreszeit und die Anstrengungen der Reise nicht scheue, um dem Kaiserhause und dem Volke von Oesterreich zu bezeugen, welchen Werth er auf die freundschaftlichen Beziehungen zu denselben lege, als einen der erlauchtesten Vorkämpfer der Grundsätze, worauf das heutige Staatsleben beruhe. Die „Deutsche Zeitung" bezeichnet den Besuch des deutschen Kaisers als eine abermalige Gewähr, daß der Zusammenhang zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche dadurch nicht gelockert worden sei, daß an die Stelle des politischen Bandes das geistige, die Gemeinschaft der Cultur getreten sei. — Alle Blätter heben einstimmig die eminente Bedeutung hervor, welche dem Besuch für die Aufrechterhaltung des Frieden beizulegen sei.

Wien, 17. October. [Der Großherzog und die Großherzogin von Baden] sind gestern Abend um 9¾ Uhr hier eingetroffen und an dem festlich geschmückten Westbahnhofe vom Kaiser, vom Statthalter von Niederösterreich und dem Bürgermeister von Wien empfangen worden. Bei der Ankunft des Zuges spielte die Kapelle der aufgestellten Ehrencompagnie die badische Volkshymne. Der Kaiser, in Marschallsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, begrüßte das großherzogliche Paar auf das Herzlichste. Der Großherzog war in der Obersten-Uniform seines österreichischen Regiments und trug das Band des St. Stephans-Ordens. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begaben sich die Herrschaften zu den bereit stehenden Hofequipagen, wobei die Großherzogin vom Kaiser geführt wurde, und fuhren nach der Hofburg, wo die obersten Hofämter und der Minister des Aeußern die Ankunft der hohen Gäste erwarteten.

Schönbrunn, 17. October. [Kaiser Wilhelm] ist in Begleitung des Kaisers Franz Joseph kurz nach 4 Uhr hier eingetroffen. Im Schloßhofe war eine Ehrencompagnie aufgestellt, auch hatte sich daselbst die gesammte Generalität eingefunden. Nach Vorstellung der letzteren und nachdem die Ehrencompagnie vorüberdefilirt war, begaben sich beide Majestäten mit ihrem Gefolge und der Generalität über die Freitreppe nach der großen Galerie, wo die Erzherzoginnen Maria Theresia, Elisabeth, Marie und die Herzogin Gisela von Baiern, sowie sämmtliche Minister die Ankunft der Majestäten erwarteten. Nach Begrüßung der Erzherzoginnen und nach Vorstellung der Minister begaben sich beide Majestäten nach ihren Appartements. Heute Abend findet Familiendiner statt.

Wien, 17. October. [Das Bankenfusions-Project] des Dr. Adolf Weiß soll, wie unterrichteter Seits verlautet, von Seiten der Regierung Unterstützung finden und Aussicht auf Verwirklichung bieten. Zu der heutigen Besserung des Effectenmarktes trug dieser Umstand wesentlich bei.

[Neue Freie Presse.] Wie uns unser Wiener ⁂ Correspondent meldet, ist die „Neue Freie Presse" für 1½ Millionen Gulden an den Berliner Banquier Bleichröder verkauft werden. Außer dem Kaufpreise sind an den bisherigen Eigenthümer, Herrn Etiènne, 600,000 Fl. zu zahlen. Vermittler des Geschäftes war Dr. J. Faucher.

Italien.

Rom, 13. October. [Die clericale Presse und die Reise des Königs nach Wien und Berlin.] Die beiden Hauptblätter der clericalen Partei, „Osservatore Romano" und „Voce della Verita", sind nicht immer Ein Herz und Eine Seele, im Gegentheil, sie sind häufiger mit einander im Widerspruch, als man voraussetzen sollte. Ein bezeichnendes Beispiel davon bot zur Zeit der Reise des Königs eine Correspondenz des einen und ein leitender Artikel des anderen Blattes, die an demselben Tage und zur selben Stunde, so viel ich mich erinnere, am 30. September, erschienen. In dem von Wien datirten, etwas verspäteten Bericht im „Osservatore" wurde ausgeführt, daß, abgesehen von den Leistungen weniger Claqueure, kein Zuruf, kein theilnehmender Empfang dem Könige geworden sei, bei der großen Parade noch größere Stille, bei der Tour nach Laxenburg genau gezählt vier Stimmen u. s. w. In dem gleichzeitigen Artikel der „Voce" wurden moralische Betrachtungen über die Wirkung angestellt, welche der zügellose Enthusiasmus beim Empfange des Räuberkönigs in dem Herzen Franz Joseph's gehabt haben müsse, in ihm, dem solcher Zuruf nur als ein Todesurtheil für sein Haus erscheinen konnte u. s. w. Trotz solcher Verschiedenheit in kleineren Dingen herrscht aber in der Behandlung „größerer Fragen", bei denen man dem neckischen Zufall vorzubeugen weiß, eine leicht auf gemeinsame Quelle zurückführbare Einigkeit, und als „größere Frage" erscheint diesen Blättern alles dasjenige, was geeignet ist, Mißtrauen und Zwietracht zwischen Bevölkerung und Regierung zu säen. Die clericale Partei weiß mit kluger Berechnung das Volk an seiner empfindlichsten Seite zu fassen, und das thut sie auch nicht ohne Geschick in Bezug auf die neueste, offen vollzogene Wendung der italienischen Politik. So lange die Reise des Königs noch erst projectirt war, und selbst noch während seines Aufenthalts in Wien und Berlin, liebte man es auf jener Seite, dieselbe als eine bloße Vergnügungstour zur Ausstellung mit gelegentlichem Abstecher nach Berlin darzustellen. Jetzt dreht sich der Wind vollständig. Hatte die Reise erst keine politische Bedeutung, so wird ihr jetzt Seitens derselben Partei eine so hervorragende Einwirkung auf die Politik, die äußere wie die innere, zugeschrieben, daß die Regierung kaum einen Schritt thun kann, ohne zu hören: Seht, das hat wieder Bismarck befohlen! Der König sanctionirt den Theil des Gesetzes über die Armeereorganisation, welcher in der letzten Session von Kammer und Senat angenommen worden ist — das hat Bismarck befohlen. Der Finanz-Minister schreibt den öffentlichen Verkauf von liegenden Gründen kirchlicher Stiftungen zum Behufe der Convertirung aus — da steckt wieder Bismarck dahinter. Ein großer Theil der Presse fordert neue gesetzliche Bestimmungen gegen Uebergriffe des Clerus, Mißbrauch des Amtseinflusses und definitive Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche — auch darin sieht man wieder einen Befehl Bismarck's. Diese Taktik, wie gewissenlos und kindisch zugleich sie auch dem Unbefangenen erscheinen muß, hat doch einen bitteren Stachel, der den Italiener an seiner empfindlichsten Stelle verletzt und Mißtrauen gegen den nordischen Freund und gegen die eigene Regierung zugleich hervorruft. Unterdessen bestätigen Organe, welche dem Ministerium nahe stehen, wie „Opinione" und „Nazione", daß es mit der Vorlage gesetzlicher Bestimmungen, welche der vielgenannte § 18 des Garantiegesetzes in Aussicht stellt, noch gar keine Eile hat, und nun werden die Clericalen consequenter Weise sagen müssen: Bismarck hat Contreordre gegeben. Der § 18 des Gesetzes vom 13. Mai 1871 lautet aber dahin, daß „durch ein ferneres Gesetz über die neue Anordnung, die Erhaltung und Verwaltung der kirchlichen Besitzthümer im Königreiche Bestimmung getroffen werden soll". Dieser Paragraph leidet an dem Grundfehler des ganzen Gesetzes, an Halbheit und Unklarheit. Wenn eine „neue Anordnung" des convertirten Kirchenvermögens ins Auge gefaßt wird, so kann das doch nichts Anderes sein als eine neue Vertheilung oder Verwendung auf Grund einer neuen Anordnung, und eine solche, mag sie nun die Kirchenprovinzen, oder die bischöflichen Sprengel, oder die Pfarreien betreffen, kann doch unmöglich ohne vorherige Verständigung und Mitwirkung der kirchlichen Behörden von Statten gehen. Die Curie aber, welche mit einer einzigen Ausnahme nicht einmal ihren Bischöfen erlaubt hat, der Staatsbehörde die Berufungs-Urkunde vorzulegen, um das Exequatur zu erlangen, immer aus Furcht, dadurch die neue Ordnung der Dinge „anzuerkennen", — wie sollte sie gesonnen sein, ihre Mitwirkung zu so wichtigen Aenderungen zu bieten, mögen dieselben auch für den Staat noch so wünschenswerth sein! Der § 18 gehört auch zu der Classe von Paragraphen, die der Gesetzgeber recht weit faßt, um durch sie eine Menge von Sorgen und Fragen für eine Zeit lang los zu werden, mag dann die Zukunft zeigen, ob sie practisch durchführbar werden oder nicht. Man hat damals auch eine Commission eingesetzt — Italien ist ja das Land der Commissionen —, aber sie scheint, wie so viele andere, eingeschlafen zu sein und Niemand hat etwas von ihren Studien gehört. Sollte daher der Justizminister, der nach einer richtigen Anordnung hier zugleich Cultusminister ist, Vorlagen kirchlicher Art vor das Parlament bringen, so wird er sie gewiß nicht auf den § 18 basiren, es sei denn, daß sie rein äußerliche Bestimmungen über die Verwaltung des Kirchenvermögens enthalten, welche das Verhältniß von Kirche und Staat und die innere Politik gar nicht berühren.

[Ein Brief Lamarmora's.] Der „Allg. Z." wird die diplomatisch genaue Abschrift eines Briefes mitgetheilt, welchen General Lamarmora in der Zeit seines zweiten Kriegsministeriums an einen hochgestellten Deutschen Militär gerichtet hat, und welcher interessante Bemerkungen und Aufschlüsse über die militärische Lage Sardiniens in den Jahren 1848, 49 und 50 enthält. Der Brief, der im Original französisch abgefaßt ist, lautet in Deutscher Uebersetzung:

Turin, den 13. März 1851.

Werther Freund! Ich benutze mit größtem Eifer die Gelegenheit, welche mir Herr Z. (Zander??) bietet, Ihnen einige Worte der Erwiderung auf den interessanten und geistreichen Brief zu senden, welchen Sie mir zu schreiben beliebten. Ich habe denselben gelesen, wieder gelesen und bewahre ihn sorgfältig auf, denn er enthält sehr richtige Bemerkungen und Rathschläge, welche ich um so mehr schätze, als sie oft mit meinen Ansichten und meinen Plänen zur Verbesserung der Armee übereinstimmen.

Ich beginne ganz Ihrer Meinung zu sein, daß man von einem Massenaufgebot nicht mehr erwarten kann, als von der Nationalgarde; daß es die Armee nur schwächen würde, wollte man sie zu sehr vergrößern, und daß man eine Friedensstärke von 10,000 Mann und eine Kriegsstärke von 25,000 Mann für jede Million Einwohner vernünftiger Weise nicht überschreiten sollte. — Meine Organisation bedingt genau 45,000 für den Frieden und 100,000 für den Krieg; dies ist Alles, was wir thun können, denn wir haben keine ganzen 5 Millionen Einwohner. Um vom Friedensfuße auf den Kriegsfuß überzugehen, haben wir, meiner Meinung nach, verhältnißmäßig einen Vortheil gegen Sie, da wir die Cavallerie nicht zu vermehren brauchen. Die 36 Escardons, welche wir besitzen, sind völlig genügend in einem so durchschnittenen Lande, wie das unsrige, selbst bei 100,000 Mann, von denen auch nur 80,000 im Felde, der Rest in den Festungen zu verwenden sein würde. Gute Bersaglieri, das ist die Waffengattung unseres Landes, wenigstens die beste. Sie müssen wissen, daß, als wir 1848 den Krieg begannen, wir von Bersaglieri nur ein gutes und ein schlechtes Bataillon hatten. Jetzt haben wir neun, und im Laufe des Jahres werde ich das zehnte ausrüsten. Der gute Karl Albert, glorreichen Andenkens, welcher zwar tapfer wie ein Bayard war, aber von der Leitung und Formirung einer Truppe nichts verstand, hatte unter anderen die unglückliche Idee, nur schwere Cavallerie zu verwenden, welche er mit bedeutenden Kosten mit Pferden aus Hannover und Holstein versah. Seitdem ich Minister bin, habe ich bereits 5 Regimenter leichter Cavallerie gebildet, eins für jede Infanteriedivision, und werde nur 4 Regimenter schwerer Cavallerie beibehalten, welche eine mehr als genügende Reserve bilden. Ich bin Ihnen sehr verbunden für die Freimüthigkeit, mit welcher Sie mir die Mängel unserer Armee zu zeigen beabsichtigen. Wie haben Sie mir diese armen Generale behandelt. (Ich bin neugierig zu wissen, ob die beiden Willisen unter der Zahl sind, welche sie in die Menagerie setzen.)

Allein glauben Sie nicht, daß Oesterreich enorme Fehler in seiner Militärorganisation hat? Ich glaube es schon einmal gesagt zu haben, allein ich liebe es, Ihnen zu wiederholen, daß trotz unserer abscheulichen Organisation, die beinahe alle Ihre Fehler an sich hat, wir im Vortheile sind: trotzdem wir schlecht commandirt waren, und trotz aller Fehler, welche wir begangen, kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß in allen Kämpfen zwischen gleichen Kräften wir stets die Oesterreicher schlugen und ihnen sehr oft die Stirn boten, selbst wenn wir in bedeutend schwächerer Anzahl waren.

Werther Freund, ich hätte ihnen noch vielerlei zu schreiben, allein was kann ich thun, ich muß zur Kammer und Herr Z. (Zander??) wünscht in zwei Stunden abzureisen.

Ich hoffe, Ende dieses Monats im Stande zu sein, dieses Thema wieder aufzunehmen, welches ich gegen meinen Willen abbrechen muß. Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und betrachten Sie mich als

Ihren sehr ergebenen Kameraden

Alphonse de Lamarmora.

[Die Mission des Cardinals Bonnechose.] Was über den Zweck der Anwesenheit des Erzbischofs von Rouen da und dort verlautete, war ganz geeignet, die den fremden Besuchen im Vatican ihre Aufmerksamkeit Schenkenden zu beirren. Es hatte sich nach und nach herausgestellt, daß der Erzbischof dem Papste Seitens des Grafen von Chambord schriftlich und mündlich einige Worte des Vertrauens mitzutheilen hatte. Diese Thatsache hat genügt, eine Unzahl von Combinationen in der Phantasie gewisser Publicisten hervorzurufen. Factum aber ist, daß Bonnechose den Papst gebeten hat, über die vom Grafen von Chambord zu der National-Versammlung eingenommene Stellung sein Urtheil zu äußern. Der Papst hat sich des wiederholt geweigert. Weshalb? Nichts für nichts. Bonnechose hatte in seiner letzten Conversation mit Pius IX. nicht undeutlich merken lassen, es werde unmöglich sein, daß Heinrich V. gegen Italien sofort Krieg führe, um dem heil. Stuhle die weltliche Herrschaft wieder zu erobern. Sobald aber eine solche Perspective gestellt wird, so wendet Pius IX. den Kopf seitwärts.

[Der deutsche Kaiser und die Freimaurerei.] Ein Framassone (Freimaurer) gilt dem gewöhnlichen Italiener für das schlechteste Subject, für einen verlorenen Menschen; er ist ein Fra Diavolo, so hat es ihn der Pfarrer gelehrt. Die „Voce della Verità" von gestern hält es daher für nöthig, ihren Lesern — und deren sind viele — aus v. Dalen's Jahrbuch für Freimaurer mitzutheilen, in welchen Beziehungen der deutsche Kaiser und der Kronprinz zu der Loge der drei Weltkugeln und zu der Landesloge stehen. Die Freundschaft des Königs Victor Emanuel mit denen, welche bereits Clemens XII. feierlich verdammte und Pius IX. anathematisirte, soll damit allen gläubigen Italienern zum ernstlichen Nachdenken empfohlen sein. Es wird wenig dabei herauskommen, denn auch zu Rom wie in den meisten größeren Städten Italiens haben heute die Maurer ihre Logen.

[Pater Secchi] hat auf das Anerbieten der Leitung der Sternwarte von Arcetri geantwortet, daß er das Collegium Romanum nicht freiwillig verlassen werde. Im Vatican erzählt man sich, der Papst habe sich von Gründen der Vorsicht abhalten lassen, dem Erzbischof Ledochowski ein Asyl in Rom anzubieten, demselben vielmehr ähnliche Instruktionen gesandt, wie Mermillod. Der belgische Gesandte hat dem Pater Beckx, als geborenem Belgier, ein Asyl im Gesandtschaftspalais angeboten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. October. [Sturz aus dem Fenster.] Die „Bresl. Morgenztg." meldet: „Der Tod des Privatdocenten an der hiesigen katholisch-theologischen Facultät und Repetenten am Knaben-Seminar Dr. theol. G. Ginella erregt in der ganzen Stadt das ungeheuerste Aufsehen, besonders auch deshalb, weil der Beklagenswerthe sich nicht aus dem Fenster seiner Wohnung, Kreuzkirche Nr. 3, sondern aus dem dritten Stock des Convicts herausgestürzt hat. Er soll nach dem Aufschlag auf das Pflaster kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben haben. Die Leiche wurde gestern Abend in aller Stille beerdigt. Dr. Ginella war ein durch reiche Gelehrsamkeit ausgezeichneter Mann und hing der freieren Richtung in der Theologie, der Günther'schen Lehre, an, die auch dem Domherrn Dr. Balzer so verhängnißvoll werden sollte. Dr. Ginella's sehnsüchtiges Verlangen war es, in das Amt eines Professors aufzurücken, indeß gelang ihm das bei der jetzt herrschenden Richtung in der Theologie selbstverständlich nicht. Er wurde vielmehr stets zurückgesetzt und war deshalb verbitterten Gemüths. — Es würde sehr erwünscht sein, wenn das Publikum, welches in diesem Falle viel Anlaß zur Beunruhigung findet, über die näheren Vorgänge bei dem Tode dieses Mannes Aufklärung erhielte."

Breslau, 17. October. [Zwei Künstlerjubiläen.] Ich erfülle eine angenehme Pflicht der Berichterstattung, indem ich über eine Feierlichkeit berichte, die heute im Lobetheater stattfand und die zwei Jubilaren zu Ehren begangen wurde. Es sind dies die Herren Scholz, der sein dreißigjähriges und Herr Aßmann, der sein fünfundzwanzigjähriges Theaterjubiläum feierte. Die Feierlichkeit war eine schöne und erhebende, zu der sich ein zahlreiches Publikum aus allen Kreisen unserer Stadt eingefunden hatte und die mit einem Choral um 10 Uhr Früh eröffnet wurde.

Hierauf wurden die Jubilare mit einer trefflichen Ansprache des Herrn Ober-Regisseurs Zech begrüßt, die ich hier im Wortlaute folgen lasse:

Meine Herren Jubilare!

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, im Namen der hier versammelten Vorstände unserer Bühne, der Collegen und Freunde, die ihr angehören, Sie zu begrüßen an dem schönen Ehrentage, der heut Ihnen aufgegangen ist und den Empfindungen Ausdruck zu verleihen, die uns alle beseelen. Da muß ich denn vor allen Dingen Ihre und aller Anwesenden Nachsicht erbitten, wenn bei Lösung meiner ehrenvollen Aufgabe Wollen und Können mit einander nicht gleichen Schritt halten. Ist doch das Fest, das uns hier vereint, in vielfacher Beziehung ein so außerordentliches und seltenes, daß weit mehr Beredsamkeit dazu erforderlich wäre, als ich besitze, dasselbe in Worten würdig zu feiern. Schon der Umstand, daß zwei Jubilare von uns zu begrüßen sind, ist ein außerordentlicher; allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, daß es bei diesem Doppelfest von uns ein wenig Schmuggelei getrieben worden ist. Im Sinn unserer rasch fortschreitenden Zeit — und wir sind ja wohl, wie wir hier vereinigt stehen, allesammt Männer und Frauen des Fortschrittes — im Sinn also unserer rasch fortschreitenden Zeit feiern wir das eine Jubiläum, das unseres Herren Scholz, dessen genauer Tag erst der 27. d. M. wäre, anticipando. Zehn Tage früher, was will das sagen?

Ich denke, Sie, mein lieber Herr Scholz, unser alter Freund und College, ertheilen uns Indemnität, daß wir zehn Tage früher, nachdem wir fünf Jahren dieses Fest vergessen, als es chronologisch richtig wäre, Ihnen die Freude ausdrücken, die uns alle erfüllt, Sie an dem schönen Tage den Sie heut feiern, geistig und körperlich frisch und kräftig in unserer Mitte zu sehen und Sie mein lieber Herr Aßmann mißdeuten es nicht, daß die Versenkung einmal ein wenig zu früh heraufgekommen ist und der Deus ex machina Ihnen unerwartet den Fest- und Ehrengenossen gebracht hat. Doch genug über den verzeihlichen Anachronismus. An dergleichen gewöhnt man sich in der dramatischen Kunst. Diese aber, deren Muse die herrlichste ist unter allen, diese ist es, in deren Dienst Sie beide eine lange mühe- und ehrenvolle Vergangenheit hindurch treu gestanden haben. Fünf und zwanzig, dreißig Jahre, ein Menschenalter! Was ist nicht Alles geschehen in dieser langen, reichbewegten Zeit! Eine große politische Revolution hat Europa erschüttert. Das Jahr 48 ist in Blut und Flammen über die Erde gegangen und, was man auch sagen möge, dieses gewaltige Jahr hat der neuesten Zeit seine Signatur gegeben, die Signatur des Fortschrittes auf allen Gebieten menschlichen Denkens und menschlicher Thätigkeit, speciell die deutsche Entwicklung wurzelt ganz in diesem Jahre und welche Entwicklung? Vor Ihrer aller Blicken steht, in Ihrer aller Geist wurzelt die Erinnerung an das, was seit jener Zeit geschaffen worden ist. Ich brauche Sie kaum zu erinnern an die Umgestaltung des eng-monarchischen, bureaukratischen und Polizei-Staates, zum constitutionellen Verfassungs-Staat in unserem engeren Vaterlande, an die Kriege in Schleswig-Holstein und in Böhmen an die Aufrichtung des norddeutschen Bundes und die Niederwerfung des vermessenen Frankreich und die glorreiche Wiederherstellung des Kaiserreichs deutscher Nation, an den altererbten und jetzt wieder aufgenommenen Kampf gegen Römerthum und Papismus. Weshalb ich meine Herren Jubilare und verehrte Anwesende gerade auf diese gewaltigen Ereignisse anspiele? Handelt es sich doch nicht um das Jubiläum zweier Staatsmänner oder Generale, oder auch nur sonst im unmittelbaren Dienst staatlicher Entwicklung thätig gewesener Männer, handelt es sich doch einfach um zwei schlichte Musenjünger, zwei Bühnenmitglieder — was soll die Erinnerung an die ereignißvolle Geschichte der letztverflossenen 25 Jahre. Was sie soll diese Erinnerung? Ich ziehe sie in Betracht, weil ich die Gelegenheit dieser ehrenvollen Jubiläen einmal dazu benutzen möchte zu erwähnen, daß neben den drei großen Factoren, welche unsere Neuzeit geschaffen hat, dem Genie unserer Staatsmänner, der Gesinnung und politischen Weisheit unserer Volksvertreter, dem Kampfesmuth und der Ueberzeugungstreue unserer Presse, noch ein vierter Factor thätig gewesen, aber bis jetzt fast niemals mit in Rechnung gezogen worden ist. Unser Jubilar Scholz ist als Schauspieler in seinem speciellen Fach Komiker. Verehrte Anwesende! der vierte Factor den ich angedeutet, der beigetragen hat zur Um- und Neugestaltung Deutschlands, ist innerhalb des Gebietes der dramatischen Kunst speciell die deutsche Gesangsposse, das Couplet und ihr Vertreter, der deutsche Komiker, gewesen. Lange bevor Bismarck daran denken konnte, den König von Hannover und den Kurfürsten von Hessen zu depossediren, hatten die deutschen Komiker diese Beiden moralisch depossedirt durch die Zündnadel des Witzes, durch den Hinterlader der Couplets, lange vor Auflösung des deutschen Bundes war derselbe von den Brettern, die die Welt bedeuten, moralisch auseinander gesprengt. Und was hat der deutsche Komiker gegen Er, Sie und Es gesprochen, gesungen, gethan durch Lied und Wort. Er ist, wenn ich so sagen soll, der Gradmesser gewesen der politischen Stimmung unseres Volkes. Sie, mein verehrter Jubilar Scholz, haben den besten Theil Ihrer Künstlerlaufbahn diesem schönen Beruf weihen dürfen unter der Maske des Scherzes mitzuarbeiten an dem höchsten und heiligsten, an der politischen Regeneration Ihres Vaterlandes, an der Wiedergeburt Deutschlands. Sie haben es gethan treu, unentwegt ein ganzer Mann, ein ganzer Künstler und dies in der vollen Bedeutung des Wortes, denn auch jener Muse haben Sie gedient, welche nur das Schöne im Auge — hoch steht über den Zinnen der Partei, das deutsche Lustspiel hat in Ihnen, allüberall wo Sie auch weilten, eine seiner besten zuverlässigsten Stützen gehabt. Und deshalb gereicht es mir zu besonderer Freude Ihnen am heutigen Ehrentage die Anerkennung ausdrücken zu können, welche ein so treues, unablässiges Streben verdient. Indem ich zu Ihnen jetzt mich wende mein alter redlicher Freund Aßmann, stehe ich mit einem Schlage an einem Gebiet ganz anderen theatralischen Wirkens. Wenn der Vorhang emporrauscht, wenn die Bühne sich darstellt prächtig und herrlich, wenn ein allgemeines Ah der Bewunderung der Brust staunender Zuschauer sich entringt, dann denkt in der Regel Niemand des stillen, arbeitsamen Mannes, der in

diesem Reiche des Glanzes und der Täuschung mühsam waltet. Man freut sich des strahlenden Werkes, den Maschinisten, der dies alles hervorzaubert mit kundiger Hand, vergißt man. Desto höher weiß ihn derjenige zu schätzen, der an der Spitze steht dieses wechselvollen Getriebes. Derjenige, der sich Abend für Abend verlassen muß auf die Pflichttreue, den Diensteifer dieses stillen, arbeitsamen Mannes, desto mehr wissen ihn die Kunstjünger zu schätzen, die oft mit dem besten Theil ihrer Aufgaben ganz in seine Hand gegeben sind, denn Wehe Dir Shakespeare, Lessing, Goethe, Schiller, resp. dir Hamlet, Nathan, Egmont, Don Carlos, wenn die Geister nicht rechtzeitig ihren Gräbern entsteigen, wenn die Palmbäume auf den Köpfen stehen, ein zu früh aufgehender Vorhang alle schwarzen Anschläge verräth, oder König Philipp's Thron bedenklich schwankt, wehe, wenn der Mond tanzt, verklärte Engel dem Zuschauer ihre anspruchslose Kehrseite darbieten und die Nymphen kopflings in Abgründe purzeln. Ja es ist ein schweres verantwortungsvolles Amt, das Amt unseres Aßmann, und äußerlich bietet es wenig Lohn. Keiner von all den mittelmäßigen Poeten, die recht gute Leute und schlechte Musikanten, die einzig dem Maschinisten und seinem schöpferischen Werke ihre Erfolge verdanken, wird dies zugestehen, wenn aber trotz aufgewandter Sondirungskunst ein solcher Wechselbalg durchfällt, dann wehklagen sie und der Theatermeister ist sicher an Allem Schuld. Fünf und zwanzig Jahr dieser schwierigen, verantwortungsvollen und undankbaren Thätigkeit pflichttreu gearbeitet zu haben, ist ein Verdienst, welches an diesem Festtage nicht laut genug anerkannt werden kann.

Ich habe nun noch, nachdem ich das künstlerische Wirken der Jubilare unvollkommen genug gewürdigt habe, ihrer menschlichen Tugenden zu gedenken, ihrer bürgerlichen Tugenden, die beiden gemeinsam sind und da darf ich aus reicher Erfahrung aussprechen, es sind wackere, vortreffliche Männer. Meine Herren Jubilare, wie haben, Sie und ich und viele Freunde, die uns umstehen, viel schwere Tage durchgemacht. Zwei Mal auf Breslauer Boden hat uns das Schicksal getroffen, während großer Kriege in den ungünstigsten Verhältnissen unseren Beruf ausüben zu müssen und ich weiß, was gerade Sie, meine Herren, damals bethätigt haben, an hingebungsvoller Entsagung, an Opferfreudigkeit für die Sache der Kunst, an gutem Beispiel für Alle, wenn die Gemüther erregt waren und die Dinge sich chaotisch lösen wollten.

So empfangen Sie denn nochmals unseren herzlichsten und innigsten Dank.

Dieser Rede folgte die Uebergabe einer Anzahl von prachtvollen Geschenken (Pokal, Dose, Kränze u. s. w.), die die „drei Grazien des Lobetheaters", Frl. Hagen, Frl. v. Sunyok, Frl. Haffner, beachten, und dann eine Ansprache des Herrn Buchholz, der im Namen des hiesigen Stadttheaters dem Jubilar Scholz einen kostbaren Brillantring überreichte. Herr Buchholz sagte:

Werther Herr College!

Gestatten Sie mir, Sie im Namen unserer Berufsgenossen vom Stadttheater zu begrüßen und Ihnen im Auftrage derselben ein Erinnerungszeichen an Ihren heutigen Ehrentag zu überreichen.

30 Jahre beim Theater!

Welch' Inbegriff freud- und leidvoller Kämpfe und Errungenschaften! Und welcher Kämpfe! Wenn der Schauspieler auf seinem künstlerischen Kampfplatze nach der Palme des Sieges ringt, ahnt die beifallsjauchzende Menge nicht, daß er zu gleicher Zeit — wie oft! — den Kampf ums Dasein ringt. Häufig ums Dasein in der traurigsten Bedeutung des Wortes — ums liebe Brod, um seine künstlerische und sociale Existenz.

Sie, werther Herr College, haben diesen Kampf siegreich gekämpft; — als Künstler, die Rhadamanten der Presse haben oft Zeugniß davon abgelegt — als Mensch — die Ihnen heut geweihte Liebe und Achtung Ihrer Collegen sei ein bester Beweis.

Wie aber der Schauspieler in künstlerischer Hinsicht nichts erreichen kann, ohne das Eingreifen und Zusammenwirken seiner Berufsgenossen, so verbreitet der Sieg, den der Einzelne in menschlicher Beziehung erringt, seine Strahlen auch auf seine Collegen.

Sie, werther Herr Scholz, und Ihre Generation haben uns den Kampfplatz geebnet, auf dem wir uns, namentlich die Genossenschaft, nach einer vollen gesellschaftlichen Gleichberechtigung ringen sollen; Sie und Ihre Generation sind auf dieser Bahn siegreich vorgedrungen; die Theilnahme geachteter Mitbürger dieser Stadt an dem heutigen Familienfeste legt glänzendes Zeugniß dafür ab.

So sei denn, werther Herr College, dieses Erinnerungszeichen unser Dank für Ihre Kämpfe, ihre Siege — sei für uns eine Mahnung, fortzuschreiten auf der von Ihnen siegreich betretenen Bahn.

Es sprach nun noch der Unterzeichnete als Vertreter der Breslauer Kritik, die am heutigen Tage freudig den sittlichen Ernst, den künstlerischen Idealismus anerkennt, den Herr Scholz stets als Künstler an den Tag gelegt hat.

Es ist ihr innigster Wunsch, daß auf allen Bühnen der gleiche sittliche Ernst Platz greife und daß Herrn Scholz, unserem trefflichen Komiker, die Sonne des Glückes noch ferner strahle, um sein Tagewerk mit ihrem segenspendenden Lichte zu erfreuen!

Hiermit schloß der Akt, der auf alle Theilnehmer einen wahrhaft würdevollen Eindruck machte, officiell. Officiös vereinigten dann die Räume des neueröffneten und sehr geschmackvoll eingerichteten Foyer sämmtliche Gäste zu heiterem Beisammensein. Dieses Foyer ist in der That eine Zierde des Lobetheaters und ein recht hübscher Aufenthalt. Die Restauration ist vortrefflich, die Getränke sehr gut — warum soll man dies nicht in einem Theaterberichte hervorheben — und mehr kann doch wohl Niemand verlangen! G. K.

Breslau, 17. October. [Schwurgerichtssitzung.] Die zweite für gestern anberaumte Verhandlung gegen den Kellner Gustav Adolph Lange aus Sagan und den Käsemacher Karl Joseph Pfitzner aus Breslau wegen Raubes mußte vertagt werden, weil ein Hauptzeuge fehlte.

Die heutige Sitzung brachte eine Anklagesache vor die Geschworenen, in welcher wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge gegen die drei Ziegelarbeiter Joseph Kowalski aus Ostrowo, Michael Guder aus Kunzendorf und Ernst Wilhelm Bielstich aus Krotoschin verhandelt wurde. Nach Inhalt der Anklage haben die Angeklagten am 5. Mai d. J. Abends um die siebente Stunde in der Ender'schen Ziegelei bei Hundsfeld den Ziegelarbeiter Karl Lippert derartig mißhandelt, daß derselbe in Folge davon gestorben ist. Aus der Verhandlung ergiebt sich, daß fast alle Zeugen unmittelbar der schauderhaften That beiwohnten, ohne dem unglücklichen Opfer der Angeklagten irgendwie zu Hilfe zu kommen. Das Zeugniß des Ziegelarbeiters Drägalla, der nicht zu finden und daher für verschollen zu erachten war, wurde unter Zustimmung der Königl. Staatsanwaltschaft und der Vertheidiger aus den Voruntersuchungsacten verlesen: Im Einzelnen wurde folgender Thatbestand bekundet:

Kowalski und Guder, sowie der aus der Karlowitzer Ziegelei in die Ender'sche zu Besuch gekommene Bielstich befanden sich zu der oben angegebenen Zeit in der letztgenannten Ziegelei bei Hundsfeld und zwar in der gemeinsamen Arbeiterstube. In dieselbe Stube kamen darauf auch die Ziegelarbeiter Lippert und Gerlach. Kowalski, der erste Angeklagte und Lippert standen schon längere Zeit in einem feindseligen Verhältniß, welches sich auch bei ihrem diesmaligen Zusammentreffen in gegenseitigen Neckereien und Sticheleien äußerte, diese aber gingen bald in Thätlichkeiten über, wobei Guder und Bielstich sich auf die Seite des Kowalski schlugen, ohne daß Gerlach sich veranlaßt gesehen hätte, dem Lippert zu helfen. Er bekundet, daß, nachdem er mit letzterem eingetreten, Kowalski zu ihm geäußert habe, sie hätten da nichts zu suchen und sollten machen, daß sie herauskämen und als hierauf Lippert erwidert: „Ihr polnischen Jungen, glaubt Ihr, daß die Arbeiterstube für Euch allein da ist, wir wollen unser Brot auch im Trocknen essen," sei Guder auf ihn losgesprungen und habe ihn mit geballter Faust mehrmals rechts und links derartig auf den Kopf geschlagen, daß er hin und her wankte; hierauf faßten Kowalski und Bielstich den Lippert, stießen ihn aus der Thür, warfen ihn zu Boden und schlugen ebenfalls mit den Fäusten auf ihn ein. Der Arbeiter Tomczock bekundet, daß er gesehen, wie der Kowalski den Lippert etwa viermal auf den Hinterkopf geschlagen, während die meisten übrigen Zeugen hauptsächlich den Guder haben schlagen sehen.

Der Arbeiter Tilgner gab in der Voruntersuchung an, es seien wohl etwa 15 Schläge gewesen, heute nennt er als deren Zahl etwa 20. Als die Angeklagten von ihren Mißhandlungen abließen, raffte sich Lippert vom Boden auf und begab sich nach dem an die Arbeiterstube angrenzenden Zimmer, wo er sich niedersetzte. Gerlach folgte ihm dahin und sah, daß nach einiger Zeit auch Bielstich, welcher zuvor zu Kowalski einige polnische Worte sprach, welche der Zeuge nicht verstehen konnte, dem Lippert nachgekommen, demselben am Rocke gefaßt und wieder herausgezerrt habe. Dort habe er ihn am Kopfe gefaßt und mit demselben dermaßen an die Mauer angeschlagen, daß Lippert hinfiel und sich nicht mehr regte. Darauf sei auch Kowalski wieder hinzugekommen und habe den Lippert mit den Stiefelabsätzen, zuerst mit dem rechten dann mit dem linken — der Zeuge ahmt das drastisch nach — in das Kreuz und ins Genick heftig gehauen. Der Zeuge Tilgner hat außerdem noch gesehen, daß diese Schläge auch auf den Kopf selbst fielen. Hierauf entfernten sich die Angeschuldigten und ließen den Lippert auf dem Erdboden liegen. Eine Viertelstunde danach hörte Drägalle von einer ihm unbekannten alten Frau, welche an Lippert herangetreten war und ihn oberflächlich untersucht hatte, derselbe sei todt. Später kam Kowalski wieder und wusch dem Leichnam, dem aus dem Munde Blut floß, dieses ab. Demnächst wurde der Eintritt des Todes auch noch ärztlich constatirt und danach der Leichnam an das Hospital zu Allerheiligen geschaft, wo ihn 3 Tage nach der That die Sanitätsräthe Dr. Köhler und Dr. Hodann secirten. Beide sind heute als Sachverständige zur Abgabe ihres Gutachtens vorgeladen. Uebereinstimmend mit ihren früheren Aussagen erklärte zunächst Herr Dr. Köhler, daß die Section des Kopfes zwar ganz deutlich wahrnehmbare Spuren von Gewalt oberhalb des rechten Ohres gezeigt, dagegen der Schädel selbst unverletzt gewesen sei. Dieser sowohl, wie überhaupt der ganze Knochenbau und die Muskulatur des Erschlagenen zeugten von kräftiger Constitution; die Schädelhöhle dagegen war geradezu überfüllt von Blut, welches sich bis in die feinsten Theile ja in alle einzelnen Gehirngänge ergoßen hatte. Der Muskel an der rechten Schläfe war derartig mit Blut übergoßen, daß Blut und Fleisch eigentlich nur eine weiche Maße bildeten. Bezüglich der in der Brust gefundenen Verwachsungen bekundet der Herr Sachverständige, daß es gar nicht zweifelhaft sei, daß diese Abnormitäten nicht im geringsten Zusammenhange mit dem Tode des Lippert gestanden haben und ganz sicher nicht die Todesursachen darstellten. Diese sei vielmehr lediglich in dem ungewöhnlich reichem Bluterguß zu finden, der wieder nur von den erlittenen Mißhandlungen herrühren könne.

Guder und Bielstich sind noch unbestraft, der erstere Combattant vom vorigen Kriege. Dagegen ist Kowalski bereits neunmal und darunter mehrfach wegen Körperverletzung und Widerstandes gegen Beamte in Ausübung ihres Berufs vorbestraft. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte daher anch gegen diesen, dessen Kraftäußerungen wohl am allerrohesten gewesen, eine Zuchthausstrafe von 5, gegen die andern Beiden von 3 Jahren. Der Herr Staatsanwalt, Prof. Dr. Fuchs, ging davon aus, daß nach dem Gutachten der Sachverständigen nicht angenommen werden könne, daß durch eine bestimmte Verletzung, herbeigeführt durch einen bestimmten von den Angeklagten, der Tod herbeigeführt worden sei, und beantragt daher die Verneinung der dahin lautenden Frage. Dagegen war zweifellos, daß durch das Zusammentreffen der Verletzungen der Tod des Lippert verursacht worden, weßhalb er den Antrag stellte, die diesbezügliche Zusatzfrage (§ 227 Abs. 2 Reichsstrafgesetzbuch) zu bejahen.

Die Vertheidiger des Guder und Bielstich, von denen letzterer auch heute noch jede Betheiligung an der Mißhandung des Lippert leugnete, Herr Referendarius Thielmann und Herr Rechtsanwalt Zenker, suchten nachzuweisen, daß ihre Clienten sich an der Unthat nur wenig betheiligt hätten und baten für dieselben um mildernde Umstände, während Kowalski's Vertheidiger, Herr Justizrath Poser, sich ganz den Ausführungen der Königl. Staatsanwaltschaft anschloß. Letztere protestirte natürlich gegen die Zubilligung von mildernden Umständen, da man sich ein Verbrechen gegen den zur Anwendung kommenden Paragraphen nicht ärger, als im vorliegenden Falle denken könne.

Kowalski erhielt 3, jeder der beiden anderen Angeklagten 1½ Jahre Zuchthaus.

Kowalski konnte sich zwar ebenso wie die beiden Anderen Deutsch ausdrücken, verstand dasselbe jedoch so wenig, daß die Fragen, welche an ihn gerichtet wurden, durch den Bureau-Assistenten Sominski verdollmetscht werden mußten.

Breslau, 17. October. [Handwerker-Verein.] In der gestern stattgefundenen Fragebeantwortungs-Sitzung wurde unter Leitung des vom gesammten Vorstand wieder allein anwesenden Literaten Krause die geringe Anzahl der eingegangenen Fragen erledigt, die sich auf die Gestalt der Mondphasen, auf die Vereinswahlen, auf die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen bezogen. Am Schlusse der sehr kurzen Sitzung blieben die erschienenen Repräsentanten noch zusammen, um die Liste der in nächster Woche zu wählenden Repräsentanten festzustellen. — Am gestrigen Abend wurde auch das gedruckte Verzeichniß der im laufenden Vierteljahr zugesagten Vorträge ausgegeben. Die ersten beiden Sitzungen mußten wegen Mangels eines Vortragenden ausfallen, sowie die am 15. und 18. December zu haltenden Vereinsabende. Von zugesagten Vorträgen ist über die des Herrn Dr. med. Dyhrenfurth über chirurgische, nicht chirarchische, wie in der Zeitung abgedruckt zu lesen war, Annectionen und des Herrn Musiklehrer Lichner über die „Wiener Weltausstellung" schon Bericht aufgenommen worden. Zu erwarten sind noch Vorträge von Herrn Dr. Bach, Prorector Dr. Maaß, dem Rector der „katholischen Mittelschlule," Herrn Dr. Höhnen, Herrn Sanitäts-Rath Dr. Hodann, Redact. Theod. Oelsner, Herrn Dr. Rhode, die sich aber sämmtlich die Angabe des Themas vorbehalten haben. Auch Herr Professor Palm hat, wie wir von ihm selbst hörten, das angegebene Thema zurückgezogen. Er wird ein anderes wählen; das alte ist nur irrthümlich im Verzeichniß stehen geblieben. Herr Sanitäts-Rath Dr. med. Eger wird den zu behandelnden Gegenstand dem Kreise der Natur entnehmen. Herr Apotheker Müller seine chemischen demonstrativen Vorträge fortsetzen, Herr Ingenieur Nippert die Aufmerksamkeit der Zuhörer nochmals auf die „Wiener Weltausstellung lenken, Herr Dr. S. Juliusburger über Erkältungskrankheiten sprechen und Herr Dr. Herda über die deutschen Meistersänger. Herr Rector Professor Reymann wird ein historisches Thema behandeln. Fragebeantwortungen finden außer am gestrigen Abende noch am 17. November und 11. December statt, und ist nur zu wünschen, daß sie eine lebhaftere Betheiligung des Vorstandes und der Mitglieder erfahren; hinsichtlich der Unterrichtsstunden, der geselligen Abende, der Gesangsübungen, des Turnunterrichts und der Benutzung der Bibliothek bestehen noch die alten Einrichtungen fort.

? Steinau a. d. Oder, 15. October. [Zu den Wahlen.] Von einer Wahlorganisation der liberalen Partei des Wahlkreises Wohlau-Guhrau-Steinau ist bis jetzt nicht viel wahrzunehmen. Die liberalen Wähler werden bei den Urwahlen Gesinnungsgenossen ihre Stimme geben, daß ist Alles, was wir zu erwarten haben. Ein Zusammengehen der Gesinnungsgenossen der drei Kreise scheint dies Mal ebensowenig wie früher zu ermöglichen. Wir hatten gehofft, daß das Breslauer Provinzialcomitee, das seine Wirksamkeit auf die Provinz ausdehnen wollte, wenigstens soviel für unseren Wahlkreis thun würde, daß es in jedem der drei Kreise einige thatkräftige und bewährte Führer der Partei ausfindig machen und ihnen die Sorge für die Organisation ihres Kreises ans Herz legen würde. Die Vertrauensmänner würden sich dann schon über die aufzustellenden Candidaten verständigt haben. Wie wir soeben vernehmen, hat sich in den letzten Tagen ein Wahlcomitee in Wohlau gebildet, das als ersten Candidaten den Finanzminister Kamphausen, als zweiten den Kreisgerichts-Director Goedel in Wohlau aufstellt. Hoffentlich wird das Comite seine Thätigkeit nicht darauf beschränken, diese beiden Candidaturen in einer Zeitungscorespondenz mitzutheilen, sondern auch die geeigneten Schritte thun, daß diese Candidaturen auch im Kreise Guhrau und Steinau Unterstützung finden. Wir können nicht verhehlen, daß wir es für die beste Taktik der liberalen Partei des Wahlkreises halten würden, wenn dieselben mit den Neuconservativen zusammenginge. Hierdurch würde die früher so starke Phalanx der Conservativen am sichersten und wahrscheinlich für immer gesprengt.

□ Ohlau, 16. October. [Wahlversammlung.] Auf Einladung des Stadtverordneten Günther und unter dessen Vorsitz fand gestern Abend eine starkbesuchte Versammlung im Gasthofe zum deutschen Hause zur Besprechung über die Wahlen zum Abgeordnetenhause statt. Zu vörderst wurde ein Wahlcomite gebildet und die Herren Fabrikbesitzer Deter, Stadtverordneter Günther, Apotheker Hüttner, Tabakfabrikant Theodor Scholz und Rathsherr Idolff hierzu gewählt. Demnächst theilte der Vorsitzende mit, daß allerdings Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Allnoch und Blankenburg die Parole sei, daß aber selbst diejenigen, welche Herrn Blankenburg gegen den Candidaten der liberalen Partei, Assessor Jung, aufgestellt hatten, ihn jetzt fallen lassen. Man hat also von liberaler Seite keine Veranlassung, an dem Candidaten der Conservativen festzuhalten. Es sei daher Herr Jung angefragt worden, ob er die Wahl, die hier als gesichert betrachtet werden kann, annehmen werden. — Die Antwort sei leider ablehnend, weil Herr Jung an frühere Zusage gebunden sich erachte für Breslau anzunehmen. Die Versammlung beschloß hiernach von der Aufstellung des Herrn Jung abzusehen. Herr Deter nannte Herrn Apotheker Hüttner als Candidaten, der sich bereit erklärte, eine Wahl anzunehmen und der sich zur Fraction der entschieden nationalliberalen Partei bekannte. Bestimmte Beschlüsse hierüber wurden in Rücksicht auf die heut in Brieg tagende Wahlversamlung nicht gefaßt. Die Wiederwahl des Hrn. Allnoch ist gesichert.

=o= Creuzburg, 15. October. [Einführung des Gymnasial-Directors.] Gestern wurde hier der Gymnasial-Director Prof. Dr. Rehdantz in sein Amt eingeführt. Der Director wurde im Zuge nach dem Prüfungssaalle des bisherigen Gymnasialgebäudes geleitet, wo die Schüler den Choral: „Dir, Jehova, 2c." anstimmten. Darauf ergriff Herr Bürgermeister Müller das Wort und entrollte in kurzem Rückblick die Entstehung, bisherige Wirksamkeit und gegenwärtige Reform der Anstalt, worauf er dem Director das bereits von Sr. Majestät dem Kaiser und König bestätigte Berufungs-Document überreichte. Hierauf erfolgte die Entgegnung des Directors, in welcher derselbe auf den Tact und die Consequenz hinwies, mit welcher die hiesigen Stadtbehörden die Anstalt ihrem gegenwärtigen Ziele zuführten. Darauf wandte er sich in herzgewinnender Weise an das Collegium und die Schüter der Anstalt, versprach letzteren keine unschuldige Jugendfreude zu verkümmern, aber auch mit allem Ernst darauf zu halten, daß dieselben ihre volle Kraft zur Erreichung ihres Zieles einsetzten. Der Chorgesang: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte" beschloß die Feier. Darauf versammelten sich alle Anwesenden zu einem gemeinschaftlichen Festdiner im Hotel Leysaht, wo zahlreiche Toaste und die Tafelmusik der hiesigen Stadtcapelle die gemüthliche Harmonie steigerten.

Leobschütz, 16. Octbr. [Zur Tageschronik.] Auf Anordnung der königl. Regierung ist die Weiterpflasterung der vielbesprochenen Straße bis auf Weiteres eingestellt worden. — Auf der Eisenbahnstrecke Leobschütz-Jägerndorf sind noch nicht, wie in einer anderen Zeitung gemeldet worden, Personenzüge eingerichtet; auch verlautet über Einrichtung derselben noch nichts bestimmtes, dagegen hat der Güterverkehr in der Richtung von diesseits in den wenigen Wochen, in denen die Bahn für diesen Verkehr in Betrieb ist, einen solchen Aufschwung genommen, daß seit letztem Sonnabend drei statt der bisherigen zwei Züge täglich abgelassen werden. Die Verhandlungen der Eisenbahnverwaltung mit der Stadt wegen Abtretung von städtischem Grund und Boden zum Bau der Bahnlinie, die sich an die zu erbauende Bahnlinie Neisse-Cosel anschließen soll, sind gescheitert, da Seitens der Stadt ein Kaufpreis resp. eine Entschädigung von 25,000 Thaler gefordert, von der Bahnverwaltung aber nur 18,000 Thaler geboten wurden. Von letzterer wird nunmehr die Expropriation beantragt werden. — Am Beginn dieses Monats waren es 25 Jahre, seit der Religionslehrer des hiesigen Gymnasiums, Oberlehrer Kirsch, an dieser Anstalt im Amte ist; deshalb veranstaltete am 1. d. Mts. ihm zu Ehren seine Amtsgenossen in dem Kachel'schen Gasthofe ein Festmahl. Das Gymnasium zählt nach Beginn des neuen Schuljahres 482 Schüler, 10 weniger als bei Beginn des zuletzt beendeten Schuljahres. Man will bemerkt haben, daß jedes Mal nach einer schlechten Ernte, wie die diesjährige in unserem Kreise zu bezeichnen ist, die Schülerzahl der genannten Anstalt um ein Weniges sinkt, daß dann insbesondere neue Schüler ihr weniger zugeführt werden; wirklich beträgt auch die Zahl der neu aufgenommenen Schüler in diesem Jahre 22 weniger als im vorigen, nämlich 80 gegen 102 im Jahre 1872.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

October 17. 18.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	334''',23	334''',13	333''',35
Luftwärme	+ 8°,5	+ 5°,3	+ 1°,7
Dunstdruck	2''',54	2''',85	2''',12
Dunstsättigung	60 pCt.	89 pCt.	91 pCt.
Wind	SO. 1	SO. 1	SO. 1
Wetter	heiter.	heiter.	heiter, Reif.

Breslau, 18. Oct. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 18 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berlin, 17. October. Der Anflug der Mattheit, den die gestrige Börse in etwas ausgeprägtem Grade trug, war zwar heute geschwunden (namentlich blieb auch die officielle Concurseröffnung der Quistorp'schen Institute ohne Einfluß) nichts desto weniger vollzog sich das Geschäft doch in lustloser und träger Haltung und regere Umsätze waren lediglich im Handel in auswärtigen Fonds zu bemerken, wenigstens stach hier der Verkehr gegen die vorhergegangenen Tage, die sich allerdings durch die größte Geschäftslosigkeit und matte Haltung ausgezeichnet hatten, vortheilhaft ab. Sonst war auf allen Gebieten die Geschäftsthätigkeit sehr beschränkt und dem angemessen verhielt sich auch die Cours-Entwickelung ziemlich stabil. Im offenen Geldmarkte waren Disconten offerirt, obgleich der Privat-Discont sich nur auf 3½ à 3⅝ normirt und Geld sehr flüssig ist. Die internationalen Speculationspapiere hielten sich im Niveau der gestrigen Schlußcourse, nur Oesterreichische Creditactien erzielten unter einigen Schwankungen eine geringe Avance. Ein eigentliches Geschäftsleben kam aber gar nicht in Fluß, da die Haussepartei sowohl wie auch die Baissiers sich ganz unthätig verhielten. Oesterreichische Nebenbahnen behaupteten sich gut, Galizier und Oesterreichische Nordwestbahn ruhig, andere Bahnen zum Theil etwas billiger zu den herabgesetzten Coursen aber ziemlich lebhaft. In auswärtigen Fonds kann das Geschäft, in Rücksicht auf die sonstige Verkehrsstille schon animirt genannt werden, fast durchgehends fanden die einzelnen Werthe zu höheren Coursen vielfache Nachfrage. Oesterr. Renten besser, Italiener und Französische Rente steigend, Türken nicht unbedeutend höher und Amerikaner fest. Russische Werthe behauptet, ohne nennenswerthen Umsatz. Preußische Fonds gingen wenig um, hielten sich aber in guter Festigkeit, wogegen deutsche Fonds trotz des geringen Verkehres in einzelnen Fällen nachgaben, so Braunschweiger Prämienscheine niedriger, Kölnische Prämienantheile offerirt. Für Prioritäten waltete Nachfrage vor, besonders waren Preußische begehrt. Niederschlesische Zweigbahn leicht zu höherem Course zu placiren. Oesterr. und Russische Prioritäten fest, aber nur mäßig belebt. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte ließ die anfänglich ziemlich feste Stimmung später nach, da das Geschäft ganz unbelebt blieb. Die Course erfuhren nur geringe Veränderungen, Potsdamer zu gestriger Notiz gehandelt, Anhalter eher nachgebend, Oberschlesische fest, auch leichte Bahnen eher weichend. Das Prämiengeschäft blieb ganz belanglos. Bankactien gingen wenig um, Darmstädter Disconto-Commandit eher herabgesetzt, Preuß. Creditanstalt sehr belebt und steigend, Centralbank für Industrie fest, Gewerbebank zu gestrigem Course lebhaft, Produkten- und Handelsbank anziehend, Spielhagen in gutem Verkehr. Industriepapiere nur zum Theil fest, im Allgemeinen ohne Verkehr. Centralheizung nachgebend, Große Pferdebahn belebt, Berolina desgl., Leopoldshall fest und steigend, Hochdahl rege, Lauchhammer beliebt, König Wilhelm und Deutsche Bergwerk zwar niedriger, aber lebhaft, Victoriahütte fest, Laura zum Schluß fester, Dortmunder sehr still. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 17. October. [Productenbericht.] Roggen neuerdings etwas besser bezahlt bei mäßigem Umsatz auf Termine und schwierigem Handel loco. — Roggenmehl fest und etwas höher. — Weizen ziemlich fest, vorübergehend wurde October etwas billiger angeboten. — Hafer loco flau. Termine fester. — Rüböl fest eröffnend, schließt matt. — Spiritus wenig verändert, aber matt zum Schluß.

Weizen loco 73—93 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gef., gelber — Thlr. bez., feiner weißer poln. 88—89 Thlr. ab Bahn bez., pro September-October 88¾—88⅝—89 Thlr. bez., October-November 85¼—85⅝ Thlr. bez., December 84⅝—84⅞ Thlr. bez., December-Januar — Thlr. bez., pr. April-Mai 1874 84⅝—84⅞ Thlr. bez., neue Usance per April-Mai 83¾—⅞ Thlr. bez. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Roggen pro 1000 Kilog. loco 58—72 Thlr. nach Qualität gefordert, russischer 58¾—59 Thlr. ab Kahn bez., neuer 70—71½ Thlr., geringer 68½—68 Thlr. ab Bahn bez., pr. September-October 58⅞—59 Thlr. bez., October-November 58½—58⅞ Thlr. bez., December 59¼—59½ Thlr. bez., pro Frühjahr 60¾—61 Thlr. bez. Gekündigt 3000 Ctnr. Kündigungspreis 58¾ Thlr. — Gerste loco 59—73 Thlr. nach Qualität gefordert. — Hafer pr. 1000 Kilogr. loco 48—57 Thlr. nach Qual. gefordert, schlesischer und böhmischer 53—55 Thlr., ostpreußischer 51—53 Thlr., galizischer 50—52 Thlr., pommerscher 54—56 Thlr. ab Bahn bez., per September-October 57—57¼—57⅛ Thlr. bez., October-November 53¼ Thlr. Gld., November-December 52 Thlr. bez., pr. Frühjahr — Thlr. Br., Mai-Juni — Thlr. bez. Gekündigt 1800 Ctnr. Kündigungspreis 57 Thlr. — Erbsen: Kochwaare 65—70 Thlr., Futterwaare 60—64 Thlr. — Weizenmehl Nr. 0 12⅞—12 Thlr., Nr. 0 u. 1 11⅞—11⅙ Thlr. — Roggenmehl Nr. 0 10⅞—9⅚ Thlr. Nr. 0 u. 1 9⅞—9⅙ Thlr., pr. 100 Kilo. unversteuert incl. Sack. Roggenmehl Nr. 0 u. 1: pr. September-October 9 Thlr. 19—22½ Sgr. bez., October-November 9 Thlr. 9—10½ Sgr. bez., November-December 9 Thlr. 3—4 Sgr. bez., December-Januar 9 Thlr. — Sgr. bez., Januar-Februar 9 Thlr. — Sgr. bez., Februar-März 9 Thlr. — Sgr. bez., April-Mai 9 Thlr. bis 9 Thlr. ½ Sgr. bez. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Sgr. — Oelsaaten: Raps — Thlr., Rübsen — Thlr. — Rüböl per 100 Kilogr. netto loco 19 Thlr. bez., per October 18$^{11}/_{12}$—18$^{17}/_{24}$—18$^{19}/_{24}$ Thlr. bez., October-November 18$^{11}/_{12}$—18$^{17}/_{24}$—18$^{19}/_{24}$ Thlr. bez., November-December 18$^{11}/_{12}$—18$^{17}/_{24}$—18$^{19}/_{24}$ Thlr. bez., December-Januar — Thlr. bez., Januar-Februar — Thlr. bez., April-Mai 20$^{11}/_{12}$—20$^{17}/_{24}$—20⅞ Thlr. bez. Gekündigt 100 Ctnr. Kündigungspreis 18¾ Thlr. — Leinöl loco 25 Thlr. — Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 10 Thlr. bez., per September-October 9⅞—9⅚ Thlr. bez., October-November 9⅞—9⅚ Thlr. bez., November-December 9⅞—9⅚ Thlr. bez., December-Januar — Thlr. bez., Ja-

mar-Februar — Thlr. bez., April-Mai — Thlr. bez. Gekündigt — Barrels. Kündigungspreis — Thlr. — Spiritus per 10,000 pCt., loco „ohne Faß" 24 Thlr. 20—15 Sgr. bez., per September-October 23 Thlr. 23—25—21 Sgr. bez., October-November 21 Thlr. 15—10—13 Sgr. bez., November-December 20 Thlr. 15—13—15 Sgr. bez. December-Januar — Thlr. — Sgr. bez., Januar-Februar — Thlr. — Sgr. bez., April-Mai 1874 20 Thlr. 19—17—19 Sgr. bez., Mai-Juni 20 Thlr. 23 Sgr. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Thlr. — Sgr.

Wien, 17. October. Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn vom 1. bis zum 7. October 1,496,097 Fl. gegen 1,422,845 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mehreinnahme 73,251 Fl. Bisherige Mehreinnahme vom 1. Januar 1873 ab 4,951,326 Fl.

Liverpool, 17. October. Aus der hiesigen Filiale der englischen Bank flossen gestern 100,000 Pfd. St. nach Amerika.

[Kottbus-Großenhain.] Die „Ztg. des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" schreibt: Die Direction der Kottbus-Großenhainer Eisenbahn hat auf den 26. November eine außerordentliche Generalversammlung berufen. Einziger Gegenstand derselben ist die Beschlußfassung über den Weiterbau der Bahn von Kottbus nach Frankfurt a. O. Dieser Weiterbau ist für die Kottbus-Großenhainer, wie für die Leipzig-Dresdener Bahn, welche den Betrieb leitet, von großer Wichtigkeit. Für ersteres hauptsächlich deshalb, weil sie dadurch aus ihrem bisherigen Abhängigkeitsverhältniß zu der Berlin-Görlitzer und Halle-Sorau-Gubner Eisenbahn in Kottbus heraustreten würde, und für die Leipzig-Dresdener Bahn, weil durch deren Weiterbau nach Frankfurt a. O. derjenige Verkehr ab Stettin, welcher aus der neuen Linie der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn via Küstrin geht, in Frankfurt a. O. der Kottbus-Großenhainer resp. der Leipzig-Dresdener Bahn in der Richtung auf Dresden, sowie über Elsterwerda und Riesa auf der neuen Bahn nach Böhmen und ebenfalls auf nach Leipzig zufallen würde. Wie verlautet, hat indessen der preußische Handelsminister seine Genehmigung zur Concessionirung dieser Fortsetzungslinie nur unter der Bedingung ausgesprochen, daß die Kottbus-Großenhainer Bahn nach Ablauf des jetzt mit der Leipzig-Dresdener Compagnie bestehenden Betriebsvertrages ihren Betrieb auf der ganzen Strecke selbst übernimmt. Dieser Punkt wird daher von wesentlichstem Einflusse bei der Beschlußfassung über den Antrag betreffs des Weiterbaues sein. Nach den oben angeführten Vortheilen aber, die der Leipzig-Dresdener Bahn durch den Weiterbau entstehen, dürfte es nicht zweifelhaft sein, wie dieselbe — die ja thatsächlich Haupt-Actionär der Kottbus-Großenhainer Bahn — in der Generalversammlung stimmen wird. Uebrigens läuft der Betriebsüberlassungsvertrag beider Bahnen erst 1880 ab.

[Eisenbahnproject.] An Stelle des von den ehemaligen Concessionären der Ligne d'Italie projectirten Eisenbahnüberganges über den Simplon taucht das schon früher mehrfach erwähnte Project einer Eisenbahn über den Großen St. Bernhard von Neuem auf. Nach den Mittheilungen des Berner „Bund" ist von den Herren Henry Lefèvre, Deputirten, und Jubenal Dorsaz in Wallis ein empfehlendes Memorial über den ganzen Plan ausgearbeitet worden, und sucht es dasselbe nachzuweisen, daß der Uebergang über den Großen St. Bernhard der leichteste und wohlfeilste der Westalpen wäre.

* **Breslau,** 18. Oct., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr von keiner Bedeutung, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen schwach zugeführt, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 7⅞ bis 8¾ Thlr., gelber 7⅓—8⅙ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen feine Qualitäten gut behauptet, pr. 100 Kilog. 6⅚ bis 7⅙ Thlr., feinste Sorte 7⅙ Thlr. bezahlt.

Gerste sehr fest, pr. 100 Kilogr. 6⅚ bis 6⅚ Thlr., weiße 6⅚ bis 7 Thlr.

Hafer mehr offerirt, pr. 100 Kilogr. 4¹¹⁄₁₂ bis 5⅙ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen gesucht, pr. 100 Kilog. 6—6⅔ Thlr.

Wicken mehr beachtet, pr. 100 Kilog. 4—4⅙ Thlr.

Lupinen hoch gehalten, pr. 100 Kilogr. gelbe 4¼—4⅚ Thlr., blaue 3⅚ bis 4 Thlr.

Bohnen gute Kauflust, pr. 100 Kilog. 7—7⅓ Thlr.

Mais ohne Zufuhr, pr. 100 Kilog. 5¾—6¼ Thlr.

Oelsaaten in fester Haltung.

Schlaglein stark offerirt.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr. Pf.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Schlag-Leinsaat..	7	12	6	8	10	—	9	—	—
Winter-Raps....	7	5	—	7	15	—	7	27	6
Winter-Rübsen..	7	2	6	7	12	6	7	15	—
Sommer-Rübsen.	7	7	6	7	17	6	7	27	6
Leindotter......	6	25	—	7	2	6	7	15	—

Rapskuchen behauptet, schlesische 72—76 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen sehr fest, schlesische 96—100 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat nur neue rothe zugeführt, rothe matter, neue 14—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße jähr. 12—16—18 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Thymothee gute Kauflust, 11⅓—12⅓ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3½—4 Sgr.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolfs Telegr.-Bureau.)

Trianon, 17. October, Abends. **Prozeß Bazaine.** Der Präsident constatirt, Bazaine sandte nur unter dem 15. September und 21. October 1870 Nachrichten an die Regierung der nationalen Vertheidigung. Der Angeklagte erwidert, er habe gar keine Mittheilungen von dieser Regierung empfangen, und bezieht sich auf die im September und October stattgehabten Gefechte, um nachzuweisen, daß zwischen ihm und den Belagerungstruppen kein Abkommen bestanden habe. Dagegen, daß nach der Abreise Bourbaki's von Metz die Feindseligkeiten eingestellt sein sollten, erwähnt der Marschall, die vielen Verwundeten hätten verhindert, sich in ein ernstliches Gefecht einzulassen. Es folgt darauf ein längeres Verhör des Präsidenten über das Anerbieten des Marschalls einer Capitulation unter militärischen Ehren. Bazaine erklärt, in seiner damaligen beispiellosen Lage mußten die sonstigen absoluten Pflichten eines Militärbefehlshabers aufhören. Gegenüber einer insurrectionellen Regierung sei er selbst seine Regierung geworden in Ermangelung einer andern.

Der Präsident remonstrirt dem Angeklagten, Frankreich habe damals noch bestanden. — Auf weitere Fragen antwortet Bazaine, er habe dem Feinde eine Falle stellen wollen durch seine ersten Unterhandlungen. Auf die Bemerkung des Präsidenten, das Erbieten des Angeklagten, mit seinen Truppen die Ruhe im Innern Frankreichs herzustellen, sei nur die Proclamirung des Bürgerkriegs gewesen, protestirt der Marschall, seine Absicht sei falsch aufgefaßt und wiedergegeben. Unter lebhafter Aufregung des Publikums wird die Sitzung suspendirt.

Bern, 17. October. Der Bundesrath hat heute den von der Direction der Gotthardbahn vorgelegten Normalvorschriften für den Oberbau an der Gotthardbahn seine Genehmigung ertheilt.

Kopenhagen, 17. October. Nach viertägigen heftigen Debatten hat das Folkething mit 53 gegen 45 Stimmen es abgelehnt, auf die zweite Lesung des Finanzbudget einzugehen. Der Conseilpräsident Graf Holstein von Holsteinborg will morgen dem Folkething eine weitere Mittheilung machen.

Rom, 17. October, Abends. Die Abreise Nigras von Paris ist der „Agenzia Stefani" zufolge keineswegs durch politische Motive veranlaßt. Nigra trat seinen regelmäßigen, lange erbetenen Urlaub an und bleibt bis zur Einweihung des Denkmals Cavour's in Italien.

London, 17. October. Es wird versichert, daß 500,000 Pfd. Sterl. Gold für Deutschland aus Rothschild's Privatbaarvorrath gekauft wurden. Der offene Geldmarkt hat angezogen, weil eine baldige Zinsfußerhöhung befürchtet wird.

Bukarest, 17. Octbr. Die Municipalbehörde der Stadt Bukarest beabsichtigt mit Genehmigung des Fürsten eine neue Anleihe von 7 Mill. Franken Gold gegen Verpfändung der städtischen Einkünfte zu contrahiren. Zu Entgegennahme der Offerten ist eine Frist von 30 Tagen festgesetzt.

Berliner Börse vom 17. October 1873.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	10 T.	4½	140½ bz.
do. do.	2 M.	4½	139⅜ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	5	56.18 G.
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	4	— —
Leipzig 300 Thlr.	8 T.	5½	99¾ G.
London 1 Lst. . .	3 M.	6	6.20⅞ bz.
Paris 300 Frcs. .	10 T.	6	80 bz.
Petersburg 100 SR.	3 M.	7	89⅛ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	7	81⅜ bz.
Wien 150 Fl. . .	8 T.	5	88¾ bz.
do. do. . .	2 M.	5	88 bz.

Fonds und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	101¾ G.
do. consolid.	4½	104¹⁵⁄₁₆ bz.
do. 4%ige . .	4	97 b..
Staats-Schuldscheine .	3½	91¾ bz.
Präm.-Anleihe v. 1855.	3½	119⅞ bz.
Berliner Stadt-Oblig. .	4½	101½ bz.
Pfandbr. Berliner	4½	100 bz. G.
Pfandbr. Pommersche . . .	3½	80⅞ bz
Pfandbr. Posensche	4	89½ bz.
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk. .	4	97 B.
Rentenbriefe. Pommersche	4	95¾ G.
Rentenbriefe. Posensche	4	94¾ B.
Rentenbriefe. Preussische	4	95¾ bz. G
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	99¼ B.
Rentenbriefe. Sächsische	4	94 B.
Rentenbriefe. Schlesische	4	95½ bz.
Badische Präm.-Anl.	4	109 G.
Baiersche 4% Anleihe	4	111¾ B.
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	92⅝ B.

Kurh. 40 Thlr.-Loose [illegible] ¼ bz
Badische 35 Fl.-Loose [illegible] ½ B.
Braunschw. Präm.-Anl. 21½ bz
Oldenburger Loose 37¾ bz

Louisd'or 110¼ bz	Dollars 1.11½ G.
Sovereigns 6.22¼ bz	Frmd. Bkn. 99⅘ bz
Napoleons 5.10¼ G.	Oest. Bkn. 88¹⁵⁄₁₆ bz
Imperials 5.15½ bz	Russ. Bkn. 82 bz.

Hypotheken-Certificate.

Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	5	— —
Unkünd. do. (1872)	5	— —
do. rückbz. à 110	5	104¼ bz.
do. do. do.	4½	97¼ bz. G.
Unk. H. d. Pr. B.-Crd.-B.	5	94⅞ bz. G.
do. III. Em. do.	5	93½ G.
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	90 G.
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101½ bz.
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	101⅜ bz.
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	104¾ bz.
do. do. II. Em.	5	103 bz.
Meininger Präm.-Pfdb.	4	90⅝ bz. B.
Oest. Silberpfandbr. . .	5	51½ bz
do. Hyp. Crd.-Pfndb.	5½	70 G.
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	100 bz. G.
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	88½ B.
Südd. Bod. Cred.-Pfdb.	5	101¼ bz.
Wiener Silderpfanbbr.	5½	56¼ bz

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	64½ bz G
do. Papierrente	4⅕	60⅜ à ⅝ bz.
do. Lott.-Anl. v. 60 .	5	89 bz.
do. 54er Präm.-Anl. .	4	86 bz. G
do. Credit-Loose . . .	—	106⅜ bz. G.
do. 64er Loose	—	83 bz. G.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	132⅛ bz.
do. do. 1866	5	129 bz. G.
do. Bod.-Cred.-Pfb. . .	5	88⅜ bz. B.
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	78¾ bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	75½ G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	63⅜ bz.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	98¼ G.
do. do. p. 1885	6	100⅜ bz. G.
do. 5% Anleihe . .	5	97⅜ etbzG.
Französische Rente . .	5	92 a ¼ bz.
Ital. neue 5% Anleihe	5	59⅛ bz.
Ital. Tabak-Oblig. . . .	6	92⅜ bz B.
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	5	76¾ B.
Rumänische Anleihe .	8	— —
Türkische Anleihe . . .	5	46 à ½ bz.
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	69⅜ bz B.

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose — —

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II. .	4½	100¼ G.
do. III. v. St. 3¼ g.	3½	81¾ bz.
do. do. VI.	4½	100 bz.
do. Nordbahn	5	102⅝ bz.
Berlin-Görlitz	5	103½ bz. B.
do.	4½	100 G.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
Cöln-Minden . . . . III.	4	90½ B.
do. . . . . do.	4½	100 G.
do. . . . . IV.	4	90½ bz.
do. . . . . V.	4	90⅜ G.
Halle-Sorau-Guben . .	5	100½ B.
Hannover-Altenbeken .	4½	— —
Märkisch-Posener . . .	5	— —
Niederschl.-Märkische .	4	93¼ bz.
do. do. III.	4	92¾ G.
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	90½ G.
do. B.	3½	82½ B.
do. C.	4	90⅜ G.
do. D.	4	90⅜ G.
do E.	3½	82 B.
do. F.	4½	100¼ bz.
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	100⅛ G.
do.	5	102⅛ G.
do. Brieg-Neisse .	4½	99⅝ G.
Cosel-Oderb. (Wilh.) .	4	91½ G.
do. .	4½	— —
do. .	4½	— —
do.	5	102 bz. B.
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	100½ G.
do. do. III. Em.	4½	100½ G.
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	— —
do. do. do. D.	5	— —
Ostpreuss. Südbahn . .	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B. .	5	101¾ G.
Schlesw. Eisenbahn. .	4½	97½ B.
Chemnitz-Komotau . .	5	92½ B.
Dux-Bodenbach	5	87¼ B.
Prag-Dux	5	85 bz G. 84 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	92⅛ bz B.
do. do. neue.	5	87⅞ G.
Kaschau-Oderberg . . .	5	79⅛ bz. G.
Ung. Nordostbahn . . .	5	63⁹⁄₁₆ bz. G.
Ung. Ostbahn	5	58⅝ etbzG.
Lemberg-Czernowitz .	5	65⅛ G.
do. do. II.	5	78¼ bz
do. do. III.	5	64¾ bz
Mährische Grenzbahn .	5	77⅛ B.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	61⅜ bz
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	84⅛ bz. B.
Oesterr.-Französische .	3	301 bz B.
do. do. neue	3	288½ B.
do. südl. Staatsbahn	3	245½ bz.
do. neue	3	245½ b .
do. Obligationen . .	5	85½ B.
Warschau-Wien II. . .	5	96½ bz
do. III. . .	5	95¾ G.
do. IV. . .	5	95¾ bz

Bank-Discont 4½ pr. Ct.
Lombard-Zinsfuss 5½ pr. Ct.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1871	1872	Zf.	
Aachen-Mastricht .	⅗	1	4	32½ bz. B.
Berg.-Märkische. .	7½	6	4	105½ bz. B.
Berlin-Anhalt . . .	18½	17	4	145 bz. B.
do. Dresden . .	—	5	5	70 B.
Berlin-Görlitz . . .	0	3½	4	100 bz G.
Berlin-Hamburg .	10¾	12	4	205⅝ bz. G.
Berliner Nordbahn	—	5	5	35½ bz.
Berl.-Potsd.-Magd.	14	8	4	114 bz.
Berlin-Stettin . . .	11⁵⁄₁₂	12¾	4	153 bz
Böhm. Westbahn .	8¼	5	5	93¼ bz. B.
Breslau-Freib. . .	9½	7½	4	108 bz.
do. neue	—	5	5	100 bz.
Cöln-Minden	11⅕	9⁷⁄₂₀	4	144½ bz.
do. neue	5	5	5	108½ bz. G.
Cuxhav. Eisenbahn	—	—	6	— —
Dux-Bodenbach B.	5	5	5	40¾ bz. G.
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	7	5	103 bz.
Halle-Sorau-Gub. .	4	0	4	43⅛ bz.
Hannover-Altenb. .	5	5	5	52 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	58½ bz. G.
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	68½ bz G.
Ludwigsh.-Bexb. .	11¾	11	4	186¾ bz.
Märk.-Posener . . .	0	0	4	42¾ bz.
Magdeb.-Halberst.	8½	8⅓	4	126½ bz.
Magdeb.-Leipzig. .	16	14	4	259 bz. G.
do. Lit. B.	4	4	4	94¾ bz. B.
Mainz-Ludwigshaf.	11	11⁶⁄₁₀	4	149¼ bz.
Niederschl.-Märk. .	4	4	4	97½ B.
Oberschl. A. u. C.	13⅔	13⅔	3½	181¼ bz. G.
do. B. . . .	13⅔	13⅔	3½	159 G.
do. D. . . .	—	—	5	169¼ bz. G.
Oester. Fr.-St.-B. .	12	10	5	193 a ½ bz
Oester. Nordwestb.	5	5	5	114½ bz.
Oester. südl. St.-B.	4	4	5	93¾ à 4⅛ b.
Ostpreuss. Südbhn.	0	0	4	36 bz.
Rechte O.-U.-Bahn	3	6	5	121¾ bz.
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	65 bz. G.
Rheinische	10	9⅖	4	137¾ bz.
Rhein-Nahe-Bahn .	0	0	4	28¾ bz.
Rumän. Eisenbahn	5½	3⅗	5	34⅛ bz.
Schweiz. Westbhn.	2	1⅗	4	36⅝ bz. G.
Stargard-Posener .	4½	4½	4½	100 G.
Thüringer	10½	9	4	131 bz.
Warschau-Wien. .	12	10	5	82½ bz. B.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer. .	5	5	5	104⅛ bz.
Berlin. Nordbahn.	—	5	5	41 B.
Breslau-Warschau	5	5	5	26 bz.
Halle-Sorau Guben	5	0	5	67 bz
Hannover-Altenb. .	5	5	5	75 bz.
Kohlfurt-Falkenb.	2½	5	5	82 B.
Märkisch-Posener .	1⅔	0	5	70½ bz. B.
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	78⅝ bz G.
do. Lit. C.	—	5	5	102⅞ bz. G.
Ostpr. Südbahn . .	0	0	5	61½ bz.
Pomm. Centralb. .	5	5	5	20 bz. G.
Rechte O.-U.-Bahn	5	6	5	121½ bz.
Rumän. (40% Einz.)	—	—	8	86⅝ bz
Saal-Bahn	—	5	5	50½ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutsche Bk.	—	7½	5	68 B.
Allg. Deut. Hand.-G	—	9¼	5	38 B.
Berliner Bank . .	15	14	4	55 bz.
Berl. Bankverein .	16	18	5	92 bz. B.
Berl. Kassen-Ver. .	12⅖	29⁸⁄₁₀	4	281 G.
Berl. Handels-Ges.	12½	12½	4	127 bz G
Berl. Lombard-Bk.	5	11¼	5	31 bz.
Berl. Makler-Bank	25⅔	11	4	97⅜ bz. B.
Berl. Prod.-Makl. B.	—	8½	5	95¼ B.
Berl. Wechslerbnk.	12½	0	5	— —
Braunschw. Bank.	8½	8⅔	4	— —
Bresl. Disc.-Bank Friedenthal u. Co.	13	10	4	70 bz.
Bresl. Handels-Ges.	4¼	9	5	— —
Bresl. Maklerbank	—	30	5	92 bz. G.
Bresl. Mkl.-Ver.-B.	4¼	7	5	85½ B.
Br. Pr.-Wechsl.-B	—	12	4	— —
Bresl. Wechslerbk.	12	12	4	59¾ bz. G.
Centralb. f. Genos.	12	14	4	60¼ bz.
Coburg. Cred.-Bk.	10¼	7¼	4	69¾ bz B.
Danziger Priv.-Bk.	7	7	4	116 G.
Darmst. Creditbk.	15	15	4	151¾ bz B.
Darmst. Zettelbank	8	7	4	102¼ bz. G.
Dessauer	—	—	fr.	— —
Deutsche Bank . .	8	8	4	81⅛ bz. G.
Deutsche Unionsb.	11½	9½	4	68 bz. G.
Disc.-Com.-A. . . .	24	27	4	184 bz.
Genfer Bank . . .	—	—	fr.	4½ B.
Genossensch.-Bnk.	10¾	10⅔	4	115 G.
do. junge	—	—	4	109¾ G.
Gwb. Schuster u. C.	10⅔	10	4	53 bz. G.
Görlitzer Vereinsb.	—	10	4	— —
Goth. Grundcred. B.	9	9½	4	100 bz. G.
Hamb. Nordd. Bnk.	12⅗	13⅝	4	136¾ bz.
do. Vereins-B.	11¼	13¾	4	120 bz.
Hannov. do.	5⅖	6⅗	4	104¼ B.
do. Disc.-Bk.	—	5	5	55 G.
Hessische Bank . .	—	6⅔	4	49¼ bz. G.
Königsb. do. . .	11	8	4	64½ bz. G.
Landw. B. Kwilecki	14	—	5	50 bz.
Leipz. Credit-Bnk.	11	15	4	153 bz.
Luxemburger do.	12	12	4	115 bz. G.
Magdeburger do.	5⅘	5¾	4	106¼ G.
Meininger do.	12	12	4	112⅞ bz.
Moldauer Lds.-Bk.	6	4	4	40 G.
Ndrschl. Cassenver.	12	15	5	94 G.
Nordd. Grundcr.-B.	8	13⅓	4	78 bz. G.
Oberlausitzer Bnk.	10¾	8³⁄₁₀	4	67 B.
Oest. Credit-Actien	17½	18¾	5	127½ à 7¾ b
Ostdeutsche Bank	—	8	4½	68 bz.
Ostd. Product.-Bk.	—	8½	5	33 G.
Posener Bank . . .	6⅘	6½	4	105¼ B.
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	—	8	4	10 etbz. G.
Preuss. Bank-Act.	12⁸⁄₁₀	13½	4	167 bz.
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	14	15	4	66 bz.
Pr. Centr. Bod.-Cr.	9½	9½	5	112¼ bz. G.
Pr. Credit-Anstalt	—	24	4	57 bz. G.
Prov.-Wechsl.-Bk.	—	7½	5	89⅛ bz. G.
Sächs. B. 60% I. S.	10	12	4	143 G.
Sächs. Cred.-Bank	11	13	4	71 bz. G.
Schles. Bank-Ver.	12	14	4	125 G.
Schl. Centralbank	—	13	5	— —
Schl. Vereinsbank	—	9	5	88 bz. G.
Thüringer Bank .	9	14	4	105¾ bz. G.
Ver.-Bk. Quistorp	15	19	5	19 bz. G.
Weimar. Bank . .	7	8	4	105 bz. G.
Wiener Unionbank	16½	5	5	68 bz.
Berl. Eisenb.-Bd. A.	10½	11½	5	144¾ G.
Märk. Schl. Masch. G	—	0	5	33 . G.
Nordd. Papierfabr.	8¹⁄₁₀	8	5	82 B.
Westend, Comm. G.	16	17	5	17 bz. B.
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12	16⅘	5	— —
Schl. Feuervers. .	20	17½	5	120 B.
Donnersmarkhütte	—	—	5	62 bz G
Königs- u. Laurah.	12¼	29	5	178 bz. G.
Lauchhammer . . .	7	—	5	83¾ bz. G.
Marienhütte	—	14	6	81¼ bz. G
Minerva	0	—	5	24 G.
Moritzhütte	—	—	5	70 bz. G.
O. Schl Eisenwerke	—	11	5	45 G.
Redenhütte	—	10	5	57½ bz. G.
Schl. Kohlenwerk	—	9	5	96½ bz.
Schles. Zinkh.-Act.	6	8	5	100¼ bz.
do. St.-Pr.-Act.	6	8	5	101¾ bz. B.
Tarnowitz. Bergb.	9	20	5	186 bz.
Vorwärtshütte. . .	—	8	5	59 bz.
Baltischer Lloyd .	10	0	5	40 G.
Bresl. Bierbrauerei	7	—	5	52 G.
Bresl. E. Wagenbau	7	7½	5	60 G.
do. ver. Oelfabr.	—	—	5	62 G.
Erdm. Spinnerei .	—	9	5	66 bz. G.
Görlitzer Eisenb. B.	0	0	5	51¾ bz.
Hoffm's Wagg. Fab.	—	6	5	50 B.
Obrschl. Eisenb.-B.	6	14	5	109¾ bz. B.
Schl. Leinenindust.	10	—	5	94 B.
S. Act.-Br. (Scholtz)	9	—	5	38 B.
do. Porzellan .	—	7	4	86 bz.
Schl. Tuchfabrik .	11	—	4	73 bz. B.
do. Wagenb.-Anst.	—	9	4	— —
Schl. Wollw.-Fabr.	—	10	4	30 G.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 19. Oct., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 118½. Pariser do. 93⅚. Wiener do. 103⅜. Franzosen*) 339⅛. Hess. Ludwigsbahn 149¼. Böhmische Westbahn —. Lombarden*) 164. Galizier 215¼. Elisabethbahn 218. Nordwestb. 199¾. Elbthalbahn —. Oregon 17¾. Creditactien*) 224. Russische Bodencred. 88⅝. Russen 1872 94⅝. Silberrente 64⅚. Papierrente 60¼. 1860er Loose 89⅜. 1864er Loose 145. Ungarische Loose —. Raab-Grazer 76¾. Amerikaner de 1882 97⅝. Darmst. Bankactien 381. Deutsch-österr. 85. Prov.-Disconto-Gesellschaft 105⅛. Brüsseler Bank 101⅞. Berl. Bankver. 91⅛. Frankf. Bankverein 91. do. Wechslerbank 78½. Nationalbank 984. Meininger Bank 112⅛. Schiff'sche Bank —. Hahn'sche Effectenbank 115. Continental 93¾. Südd. Immobilien-Gesellschaft —. Hibernia 112¾. Elbthalbahn —. 1854er Loose —. Ungarische Prämien-Loose —. Albrechtsbahn —. Wiener Union —. Dresdener Bank —.
*) per medio resp. per ultimo.

Still und abwartend. Creditactien belebt, Bahnen, Banken offerirt, Anlagefonds fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 224⅛, Franzosen 339, Lombarden 164¼.

Frankfurt a. M., 17. October, Abends. [Effecten-Societät.] Creditactien 224. Staatsbahn —, —. Lombarden 164⅛. 1860er Loose —. Galizier —. Silberrente 64⅝. Hahn'sche Effectenbank 115. Franzosen 339. Prov.-Disconto-Gesellschaft 105⅛. Meininger Bank —. Frankfurter Wechslerbank —. Oesterr. Nationalbank —. Darmstädter Bankactien —. Deutsch-österr. Bank 84, Bankactien 985. Wenig Geschäft.

Dresden, 17. October, Nachm. 2 Uhr. Credit 127¾. Lombarden 94. Silberrente 64⅝. Sächs. Creditb. 72. Sächs. Bank (alte) 144¼, do. (junge) 137. Leipziger Credit 154. Dresdener Bank 91. do. Wechslerb. 72. do. Handelsbank 65. Sächsischer Bankverein 72. Oesterr. Noten 89⅞. Lauchhammer —. Sich befestigend.

Hamburg, 17. October. Nachm. [Schluß-Course.] Hamb. Staats-Prior. A. 104. Oesterreichische Silber-Rente 64½. Credit-Actien 192, do. 1860er Loose 89⅞. Nordwestbahn 430. Franzosen 728. Raab-Grazer —. Lombarden 353. Italienische Rente 59½. Berg.-Märkische 106. Köln-Mindner 144⅞. Rh. Eisenb.-St.-Act. 138½. Vereinsb. 120¼. Hahn —. Laurahütte 178. Commerzbank 96½. Norddeutsche Bank 136. do. neue —. Provinz.-Disconto-Bank —. Anglo-Deutsche Bank 67½. do. neue 72½. Dän. Landmbk. —. Dortm. Union 102¼. Wien. Unionbank —. 64er Russ. Priorit. A. —. 66er Russ. Prior. A. —. Amerikaner de 1882 93. Disconto 4½ %. Internationale Bank —. Oesterreich. Staatsbahn —. — Ziemlich fest, aber sehr still.

Wechselnotirungen: London lang 20, 07 Br., 20, 01 Gd., London kurz 20, 31 Br., 20, 23 Gd., Amsterdam 166, 80 Br., 166, 00 Gd., Wien 175, 25 Br., 173, 25 Gd., Paris 78, 85 Br., 78, 45 Gd., Petersburger Wechsel 268, 00 Br., 266, 00 Gd., Frankfurt a. M. 169, 60 Br., 169, 00 Gd.

Hamburg, 17. October. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco zu billigeren Preisen etwas Frage, auf Termine fester. Weizen pr. 126pfd. pr. October pr. 1000 Kilo netto 235 Br., 233 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo netto 233 Br., 232 Gd., pr. Nov.-Decbr. pr. 1000 Kilo netto 234½ Br., 233½ Gd., per April-Mai pr. 1000 Kilo netto 254½ Br., 253½ Gd. — Roggen pr. October 1000 Kilo netto 189 Br., 187 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo netto 187 Br., 186 Gd., pr. Nov.-Dec. pr. 1000 Kilo netto 187 Br., 186 Gd., pr. April-Mai 187½ Br., 186 Gd. — Hafer und Gerste zu billigeren Preisen etwas Frage. — Rüböl fester, loco und pr. October pr. 200 Pfd. 60, pr. Mai 65⅛. — Spiritus fest, pr. October pr. 100 Liter 100 Procent 66, pr. October-November 57½, pr. Decbr.-Januar 53, pr. April-Mai 52½. — Kaffee fest; Umsatz 2000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 14, 30 Br., 14, 20 Gd., pr. October 14, 25 Gd., pr. November-December 14, 50 Gd. — Wetter: Schön.

Hamburg, 17. October, 8 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 64⅛. Amerikaner 93⅛. Italiener —. Lombarden 353, 50. Oesterr. Credit-Actien 192, 50. Oesterreichische Staatsbahn 728. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-Deutsche Bank —. junge —. Hamburger Commerz- und Discontobank —. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien —. Bergisch-Märk. —, —. Köln-Mindner —. Laurahütte 178, 25. Dortmunder Union —, —. Franzosen —. Norddeutsche —. — Geschäftslos.

Liverpool, 17. Octbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport — Ballen, davon — B. amerikanische, — B. ostindische.

Petersburg, 17. Octbr., Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 32¹⁵⁄₃₂, do. auf Hamburg 3 Monat 274⅛, do. auf Amsterdam 3 Monat 162¾, do. auf Paris 3 Monat 344¼, 1864er Prämien-Anleihe (gestpl.) 158¼, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 155, Imperials 6, 11, Große Russische Eisenb. 141½, Internat. B. I. Emiss. —, do. II. Emiss. —.

Petersburg, 17. Octbr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 46. Aug. 46. Weizen loco 14¼. Roggen loco 8, 20. pr. October —. Hafer loco 4⅝. Hanf loco 38. Leinsaat (9 Pud) loco 14¼. — Wetter: Milde.

Liverpool, 17. October. [Getreidemarkt.] Rother Weizen 1 D. höher, Mehl stetig, Mais 6 D. niedriger. — Wetter: Bewölkt.

Glasgow, 17. October. Roheisen. Mixed numbers warrants 115 Sh. — D.

Amsterdam, 17. October, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. October 379. Roggen loco unverändert, pr. October 227⅛, pr. März und Mai 237⅛. Raps pr. April 372 fl. Rüböl loco 34¾, pr. Herbst 34⅝, pr. Mai 36⅛. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 17. October, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen nachgebend, dänischer 37¼. Roggen behauptet, Odessa 23. Hafer vernachlässigt, Riga 20¾. Gerste ruhig.

Antwerpen, 17. October. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 40⅛ bez., 41 Br., pr. October 40⅛ bez. u. Br., pr. November 40½ Br., pr. Februar 39½ Br. Ruhig.

Bremen, 17. October. Petroleum fest, Standard white loco 15 Mark. 40 Pf. bez.

General-Versammlungen.

[Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.] Die für den 28. October einberufene General-Versammlung ist wegen der am selben Tage stattfindenden Landtagswahlen auf den 18. November verschoben worden. (S. Z.)

[Vereins-Bank Quistorp & Co.] Außerordentliche General-Versammlung am 30. October c. zu Berlin.

Auszahlungen.

[Braunschweigische Actien-Gesellschaft für Jute- und Flachs-Industrie.] Die Dividende pr. 1872/73 ist auf 5% festgesetzt und gelangt dieselbe vom 1. November c. ab in Berlin beim A. Paderstein'schen Bankverein zur Auszahlung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.